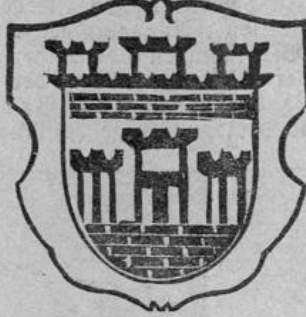


Steinheimer Zeitung

Bote für das Emmertal

Ämtliches Verordnungsblatt



Bezugspreis:

Für diesen Monat 1.50 Reichsmark frei Haus. Erscheint
sechsmal wöchentlich mit Ausnahme von Sonn- u. Feiertagen
Für die Schriftleitung verantwortlich: Carl Simonowski,
Steinheim i. Westf., Fernruf Nr. 352.

Anzeigenpreis:

Für 1 mm Höhe, 15 mm breit 5 Pfg., im Textteil 1 mm
Höhe, 90 mm breit 20 Pfg. Beilagengebühr je 100 RM. 1.—
Sämtl. Anzeigen sind nach Steinheim i. Westf. zu senden.
Druck u. Verlag: C. Simonowski, Steinheim i. Westf.

Nr. 54

Steinheim, Samstag, 6. März 1937

44. Jahrgang

Das Jungvolk ruft die Jugend

Keiner darf abseits stehen!

Der Werbefeldzug des Jungvolks für den Jahrgang 1937 ist im Gange. Die Hitler-Jugend beweist durch diese unter großen Einsatz vorgetragene Aktion, daß es ihr auch weiterhin auf den bewährten Grundsatzen der Freiwilligkeit ankommt. Durch das Gesetz vom 1. Dezember 1936 hat die Hitler-Jugend zwar die Möglichkeit erhalten, die gesamte deutsche Jugend behördlich und pflichtmäßig einzugliedern. Sie hält aber auch jetzt nach dem ihr der Charakter einer staatlichen Einrichtung verliehen worden ist, an dem Grundsatz der Freiwilligkeit und der Gewinnung durch innere Überzeugung fest. Es handelt sich in diesem Frühjahr um 600 000 Jungen und 520 000 Mädchen, an die sich der Ruf zur Mitarbeit richtet. Am 20. April, dem Geburtstag des Führers, findet dann in der Marienburg die Aufnahmefeier der jüngsten Mitglieder der großen deutschen Jugendbewegung statt.

In früheren Jahren ist oft der Standpunkt vertreten worden, man könne auch Nationalsozialist sein, ohne sich irgendwo zu organisieren, und demgemäß könne man auch seine Kinder selbst zu guten Deutschen und Nationalsozialisten erziehen, ohne sie der Jugendorganisation der Partei anzugehen. Die Kinder würden ja schon in den ersten Jahren ihres Lebens im Elternhaus und dann in der Schule lernen, das Werk des Führers und seiner alten Kameraden im Kampf und in den Aufbaufahren zu schätzen und zu lieben. Schon im Elternhaus und in der Schule wurden ihnen die Hymnen des deutschen Volkes gelehrt, und schon hier lernten sie es, in Ehrfurcht und Liebe zu dem Manne aufzuschauen, der Deutschland einte und befreite. Einsatz für den Staat als Soldat oder Beamter hätte auch schon in früheren Jahren zu den Selbstverständlichkeiten gehört, denen sich niemand entzog und die alle gern nach bestem Können erfüllten. In diesem Sinne würde man seine Kinder erziehen, und derselbe Geist werde auch in den Schulen in sie hineingepflanzt. Wozu bedürfte es da noch einer allumfassenden Organisation und womit wolle diese vor allem einen Totalitätsanspruch begründen?

Die Antwort hat der Führer durch das oben erwähnte Gesetz vom 1. Dezember 1936 selbst gegeben. "Jugend muß von Jugend geführt werden!" Das ist der Grundsatz der nationalsozialistischen Bewegung, und hieraus ergibt sich unser klarer Standpunkt, daß keine Unterordnung und keine Erziehung im Elternhaus oder in der Schule die Formung ersetzen kann, die jeder Junge und jedes Mädchen durch das Erlebnis der Kameradschaft in ihrer jungen Gemeinschaft erfährt! Die tiefsten und bleibendsten Eindrücke im Leben der Jungen und Mädchen werden niemals hervorgehoben durch noch so gut gemeinte Belehrungen, sondern immer nur durch Ergebnisse unter Gleichaltrigen und Gleichgesinnten.

Dazu kommt noch ein anderes. Es ist nicht so, daß auch der ein guter Nationalsozialist sein oder werden könne, der sich jeder nationalsozialistischen Organisation fernhält. Wer Nationalsozialist ist und wer nicht, das zu bestimmen und zu beurteilen kann niemals der Entscheidung des einzelnen vorbehalten sein, sondern darüber entscheidet einzig und allein der Wille des Führers, der diesem Nationalsozialismus die ewige Form gegeben hat. Und dieser Wille des Führers hat die Organisationen geschaffen, in denen jeder gutwillige Deutsche durch Taten, durch seinen praktischen Dienst beweisen soll und muß, ob sein Nationalsozialismus Lippen- oder Herzensbekenntnis ist.

Jeder gesunde Junge und jedes gesunde Mädchen empfindet ganz von allein den Wunsch, sich in die jungen braunen Kolonnen einzureihen, wenn sie die Trommeln und Fanfaren des deutschen Jungvolks und die Riecher der Jungmädchen hören. Laßt sie nicht ihr Leben lang nebener marschieren, am Rande des Weges, sondern laßt sie in der Kolonne mitmarschieren im gleichen Schritt und Tritt und in dem Kleide, das sie alle tragen, das sie alle eint, den Sohn des Meisters und des Reiches!

Die Hitler-Jugend ist ihrem Grundsatz der Freiwilligkeit treu geblieben. Niemandem will sie zu sich zwingen, weder mit Gewalt noch mit Versprechungen. In ihren Reihen wird nicht von Rechten gesprochen, sondern von Pflichten. Was die Jungen und Mädchen in der Hitler-Jugend lernen sollen und werden, das ist das eine: in Kameradschaft zueinander Dienst zu tun für Führer, Volk und Reich!

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, dem der Führer die verantwortungsvolle Aufgabe erteilt hat, die gesamte deutsche Jugend körperlich, geistig und sittlich zu erziehen, hat in seinem Aufruf zur Jungvolkwerbung 1937 das Wort geprägt: "Keiner darf abseits stehen, wenn es darum geht, Deutschland stärker und glücklicher zu machen. Es gibt keine größere Ehre, als diesem Reich dienen zu dürfen." Die Hitler-Jugend zweifelt keinen Augenblick daran, daß dieser Ruf von allen aufgenommen und verstanden wird!

Problem des Lebens

Nichtlinien der italienischen Bevölkerungspolitik.

Das faschistische Italien hat ebenso wie Deutschland die lebenswichtige Bedeutung einer zielbewußten Bevölkerungspolitik voll erkannt. Die zweite Märztagung des Faschistischen Großenrates war ausschließlich dieser Frage gewidmet. Nachdem Unterrichtsminister Bottai Bericht erstattet und verschiedene Mitglieder des Rates in die Debatte eingegriffen hatten, faßte Mussolini die Diskussion zusammen, indem er die verschiedenen Gesichtspunkte der Frage auch im Hinblick auf die anderen Länder darlegte. Daraufhin wurde folgende Entscheidung gefaßt:

"Der Faschistische Großenrat beschließt, die Bevölkerungspolitik des Regimes nach folgenden Leitlinien zu veröffentlichen:

1. Bevorzugung der Väter in der reicheren Familien bei der Arbeit und Anstellung, da die kinderreichen Familien in Ausnahmefällen für das Vaterland die größeren Opfer und den stärkeren Beitrag an Menschen leisten.

2. Politik einer Familienentlohnung (bei gleicher Arbeitsart und -leistung ein Einkommen im Verhältnis zur Belastung durch die Familie).

3. Revision der gegenwärtig gültigen Bevölkerungspolitischen Maßnahmen mit dem Zweck, das Leben kinderreicher Familien sicherzustellen.

4. Einrichtung von Heiratsdarlehen und Mitgiftversicherungen für junge Arbeiter (letzte bereits durch das Arbeitsgesetz vorgesehen).

5. Bildung einer nationalen Versicherung für die kinderreichen Familien.

6. Neueinteilung der Provinzen und Gemeinden auf Grund der Ergebnisse der kommenden Volkszählung von 1941 wobei Gemeinden und Provinzen gestrichen werden, in denen die Bevölkerung überaltert und dünn geworden ist und in Folge dessen öffentlicher Einrichtungen nicht mehr bedarf.

7. Einrichtung einer Zentralfelle, die die Bevölkerungspolitik des Regimes überwacht und fördert.

Nach der Festlegung dieser Leitlinien, die geschlechtsverantwortet werden, erinnert der Großenrat ferner alle Faschisten daran, daß das Bevölkerungsproblem das Problem des Lebens und seiner Fortsetzung bedeutet, d. h. das Problem der Probleme. Denn ohne Leben gibt es keine Jugend, keine militärische Macht, keine wirtschaftliche Expansion, keine sichere Zukunft des Vaterlandes."

Jugoslawiens internationale Lage

Das Ansehen des Landes gestärkt.

Der Ministerpräsident und Außenminister Dr. Stojadinowitsch behandelte im Abgeordnetenhaus die jugoslawische Außenpolitik. Als Hauptrichtlinien hob er die Erhaltung des internationalen Friedens, die Aufrechterhaltung der neuer bezahlten Grenzen Jugoslawiens, die Festlegung der Idee der internationalen Solidarität und die wirksame Anwendung des Grundsatzes der allgemeinen Sicherheit sowie die freundschaftliche Zusammenarbeit mit allen Völkern Europas hervor.

Stojadinowitsch ging dann auf die Beziehungen Jugoslawiens zu den einzelnen Staaten ein. Es sei überflüssig, auf die traditionelle Freundschaft Jugoslawiens zu Frankreich, die tief im Herzen beider Völker wurzele, hinzuweisen. Zu Großbritannien unterhalte Jugoslawien Beziehungen aufrichtiger Freundschaft, die noch niemals so gut gewesen seien wie heute. Zwischen Jugoslawien und Deutschland beständen heute weder Gegensätze noch Unstimmigkeiten. Beide Staaten hätten besonders auf wirtschaftlichem Gebiet viele Berührungspunkte. Die jugoslawische Regierung werde sich auch weiterhin bemühen, diese freundschaftliche Atmosphäre weiter zu fördern. Die Beziehungen zu Italien entwickelten sich in der Richtung guter Nachbarschaft. Die kleine Entente und den Balkanbund charakterisierte Stojadinowitsch als Friedensfaktoren. Bei der Erwähnung Österreichs betonte der Ministerpräsident die negative Einstellung Jugoslawiens zur Habsburger-Frage.

Zusammenfassend stellte Stojadinowitsch fest, daß die internationale Lage Jugoslawiens sehr günstig sei. Es sei Jugoslawien gelungen, aus einer Zeit schwieriger internationaler Verhältnisse nicht nur ungeschwächt, sondern mit gestärktem Ansehen hervorzugehen.

Ein deutliches Urteil

Was Polen zu dem Machtwort Sebas sagt.

Der polnische Außenminister hat eine Antwort auf die Interpellation des Sejmabgeordneten Walewski herausgegeben, der auf die polenfeindlichen Tendenzen des berühmtesten Buches des tschechoslowakischen Gelehrten Seba hingewiesen hatte.

In dieser Antwort heißt es, die polnische Regierung sei leider gezwungen, mit Bedauern festzustellen, daß die Vorwürfe des Abgeordneten Walewski hinsichtlich des ausgesprochenen antipolnischen Charakters der tschechischen Publikation des tschechischen Gelehrten Seba entsprechen, ebenso

wie der Umstand, daß diese Publikation mit einem Vorwort des amtierenden Außenministers der tschechoslowakischen Republik versehen ist. Angesichts dieser Tatsachen sei die polnische Regierung bei ihrer Beurteilung der Einstellung und der Absichten des tschechoslowakischen Staates gegenüber Polen gezwungen, das Erscheinen dieses Buches ernsthaft in Rechnung zu stellen.

Guter Gang in Warschau

Jüdisches Kommunistentum ausgehöhlt.

Die Warschauer Polizei überraschte 40 Kommunisten, die sämtlich Juden und Mitglieder des Berufsverbandes der Drucker sind, bei einer Geheimfeier für den neuerdings von den Bolschewisten annektierten russischen Dichter Puschkin. Die 40 Juden, bei denen zahlreiche kommunistische Druckschriften vorgefunden wurden, wurden verhaftet, das Verbandslokal des Berufsverbandes versiegelt.

Die Warschauer Polizei hatte seit langem den Verdacht, daß der Warschauer Buchdruckerverband unter kommunistischem Einfluß steht und kommunistische Hebe treibt. U. a. hat sich dieser Verband auch an einer internationalen Hilfsorganisation für das bolschewistische Spanien beteiligt. Während der Verbandsarbeit wurden auch in Vorträgen und Vorlesungen die Beschlüsse des 7. Kominternkongresses erläutert.

Rosenbergs Nachfolger im „Ant“

Wie die kommunistische „Humanität“ meldet, ist der neue Sowjetbotschafter bei den spanischen Bolschewisten in Valencia, der wegen seiner bolschewistischen Hegearbeit in Südamerika berüchtigte Jude Leo Jatschob-Galka, in seinem neuen Wirkungsgebiet angekommen. Seine erste Handlung war, wie das französische Bolschewistenblatt betont, den Vorsitzenden des sogenannten „Verteidigungsausschusses“ von Madrid, „General“ Maja, anzurufen und ihn zu „beglückwünschen“ (!).

Die Bevölkerung in Europa

Vorherrschend Geburtenrückgang — Zunahme in Deutschland

Der Geburtenrückgang hat sich in großen Teilen Europas auch im Jahre 1936 fortgesetzt. Besonders bemerkenswert ist die ständige Abnahme der Geburtenzahl in Frankreich und in der Tschechoslowakei. Auch in Ungarn, Österreich und in der Schweiz ist die Geburtenzahl weiter gesunken. Geringe Geburtenzunahmen in Großbritannien, Polen, Portugal und in den Niederlanden reichten nicht hin, um den vorjährigen Rückgang wieder auszugleichen. Die Bevölkerungsentwicklung der europäischen Länder wird somit nach wie vor durch die Tendenz des Geburtenrückgangs beherrscht. Um so mehr tritt die anhaltende und starke Erhöhung der Geburtenzahl im Deutschen Reich hervor.

Nachdem im Jahre 1935 im Deutschen Reich bereits 290 000 oder 27 v. H. Geburten mehr gezählt waren als im Jahre 1933, ist die Geburtenzahl im Jahre 1936 abermals um etwa 20 000 auf rund 1 290 000 oder 19,1 auf 1000 Einwohner gestiegen.

Die Sterblichkeit war in den meisten europäischen Ländern ebenso wie im Deutschen Reich im Jahre 1936 wieder erheblich niedriger als im Jahre 1935. Eine Erhöhung der Sterblichkeit wiesen im Jahre 1936 lediglich Großbritannien und der Jüdische Freistaat auf als Folge einer heftigen Grippeepidemie.

Lawinen donnern zu Tal

Verkehr im Passier Tal unterbrochen.

In den Südtiroler Alpen ist neuer Schneefall eingetreten. Im hinteren Passier Tal auf der Straße zwischen Moos und Raststein gingen vier große Lawinen hintereinander nieder, durch die jeder Verkehr gesperrt wurde. Eine fünfte Lawine stürzte vom Dammloch in die Tiefe und riß eine Arbeiterbaracke mit sich. Zwei italienische Arbeiter wurden verletzt, dem einen wurden beide Beine zermetert. Auch im Stubai Tal hat eine Staublawine die Straße bei Nanats vollkommen verlegt.

Aus den Schweizer Alpen wird ebenfalls großer Lawinenschaden gemeldet. Von einer gewaltigen Lawine wurden auf einer abgelegenen Höhe der Gemeinde Watten im obersten Loetschental (Oberwald) 32 leerstehende Alpbitten verschüttet. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen. Der angerichtete Schaden wird auf etwa 100 000 Franken geschätzt.

50 000-Mark-Gewinn gezogen

In der Preussisch-Süddeutschen Staatslotterie fielen zwei Gewinne zu 50 000 Mark auf die Nummer 313 441. — Die Nummer wird in Aktien gespielt: in der ersten Abteilung in Hessen und in der zweiten Abteilung in Baden.

Laguardia hekt weiter

Trotz Protestes neue Frechheit des New-Yorker Oberbürgermeisters.

Die beispiellose Heerei des Bürgermeister von New York, La Guardia, gegen den Führer und Reichkanzler hat unter den Deutschen in den Vereinigten Staaten einen Proteststurm ausgelöst. Nach der offiziellen Beschwerde der deutschen Regierung in Washington hat Staatssekretär Hull eine allgemeine Erklärung vor der Presse abgegeben, aus der man noch schließen kann, daß Amerikas Regierung nicht mit dem Vorgehen des jüdischen Mauthelden einverstanden ist. Gleichzeitig haben die Deutschamerikaner in New York ein geharnischtes Protesttelegramm an La Guardia gerichtet. Schließlich hat die deutsch-amerikanische Handelskammer dem Präsidenten der für 1939 in New York geplanten Weltausstellung mitgeteilt, daß Deutschlands Teilnahme an der Weltausstellung in Frage gestellt sei. Indessen setzen die jüdischen Eliten in New York die Heerei unvermindert fort. Wie es heißt, soll bereits am 15. März eine neue große Festungsbauung gegen Deutschland stattfinden, zu der sich all die faßsam bekannten Heerei zusammen mit dem jüdischen Abschaum der New-Yorker Unterwelt angesagt haben. Man erklärt, der jüdische Boykott in New York sei jetzt auf dem Höhepunkt angekommen, und wörtlich heißt es in einer offiziellen jüdischen Erklärung: „Wir stehen jetzt näher denn je vor unserem Ziele: Deutschland zu dem politischen und wirtschaftlichen Untergang zu verurteilen.“

La Guardia hat sich nach dem deutschen Protest zu einer neuen Herausforderung hinreißen lassen. Er sagte: „Ich kenne keinen Künstler oder Zeichner, der etwas malen oder zeichnen könnte, was einigermaßen die Persönlichkeiten der deutschen Regierung, Hitler selbst oder die von ihm ausgeübte Herrschaft wiedergeben könnte.“

Die jüdische Presse hat es sich selbstverständlich nicht nehmen lassen, nun auch ihrerseits neue Maßgebungen gegen Deutschland anzustimmen.

Nach den neuen Ausfällen des jüdischen Flegels und seiner Hintermänner muß noch einmal mit aller Energie der Schutz des deutschen Staatsoberhauptes gegen solche unflätigen Beschimpfungen und Beleidigungen von der amerikanischen Regierung verlangt werden. Hier darf es kein Herausreden geben, etwa mit verfassungsrechtlichen und sonstigen innerpolitischen Schwierigkeiten, die sich einer Zurechtweisung La Guardias entgegenstellen. Wenn sich die amerikanische Regierung nicht einmal in der Lage fühlt, gegen die Judenfeindung New York vorzugehen, dann sollen sich die verantwortlichen Männer doch einmal überlegen, was sie fordern würden, wenn das amerikanische Staatsoberhaupt in ähnlicher Weise in einem fremden Lande angegriffen worden wäre. Ein ehrliches Volk kann sich so etwas nicht gefallen lassen. Andererseits vertritt es sich aber auch nicht mit der Ehre des amerikanischen Volkes, solche üblen Vertreter unter sich und noch dazu an maßgeblicher Stelle zu dulden, die durch ihre unverschämten Frechheiten bewußt den Weltfrieden in Gefahr bringen.

Amerika bedauert

Erklärung des Staatssekretärs Hull.

Der amerikanische Außenminister Hull hat nach Feststellung des Sachverhalts sein lebhaftes Bedauern über die Unverschämlichkeiten des Juden La Guardia ausgesprochen. Er hat gleichzeitig hervorgehoben, daß die heftigen Bemerkungen La Guardias in keiner Weise die Einstellung der amerikanischen Regierung gegenüber der deutschen Regierung wiedergäben.

Die von Außenminister Hull amtlich veröffentlichte Erklärung lautet: „Die deutsche Regierung hat sich durch ihre bishige Haltung über gewisse Äußerungen beklagt, die Herr La Guardia in einer öffentlichen Ansprache im Hotel Astor in New York am 3. März getan hat. Sie hat erklärt, daß diese Äußerungen in ernstem und schwerem Maße sich gegen das deutsche Staatsoberhaupt und gegen die deutsche Regierung richten. In unserem Lande ist jedem Bürger durch die Verfassung Rede- und Versammlungsfreiheit garantiert, und diese wird als Teil unseres nationalen Erbes hoch geschätzt. Das aber vermindert nicht das Bedauern der amerikanischen Regierung, wenn Äußerungen von privaten Bürgern oder als individuelle Personen sprechenden Beamten eine Regierung beleidigen, mit der wir offizielle Beziehungen unterhalten. Ich bedauere sehr ernstlich diese Äußerungen, die die deutsche Regierung beleidigt haben. Sie stellen nicht die Einstellung der amerikanischen Regierung gegenüber der deutschen Regierung dar. Es ist unser Grundgesetz, die offiziellen Beziehungen zu anderen Nationen auf einer Basis vollkommener und gegenseitiger Achtung für die Rechte und Gefühle beider Teile zu pflegen.“

Zu dieser Erklärung muß gesagt werden, daß mit einem formellen Bedauern dem deutschen Protest gegen die Unverschämlichkeiten La Guardias noch keineswegs Genüge getan ist. Deutschland muß mit aller Entschiedenheit von der verantwortlichen Stelle in den Vereinigten Staaten den Schutz der Person seines Staatsoberhauptes vor der jüdischen Heerei verlangen. Entschuldigungen, die sich auf angebliche verfassungsrechtliche oder innerpolitische Schwierigkeiten bei der Zurechtweisung des Oberbürgermeisters von New York beziehen, können vom deutschen Volke nicht anerkannt werden. Entweder ist man in den Vereinigten Staaten in der Lage, persönliche Beleidigungen und kriegsgefährliche Reden zu unterdrücken, oder man muß eingestehen, daß man der jüdisch-bolschewistischen Heerei nicht Herr werden kann.

Sowjetkomplott in Istanbul

Attentatsplan auf die Bahn nach Ankara.

Sämtliche Istanbul-Zeitungen beschäftigen sich mit einem geheimnisvollen Vorfall in der asiatischen Vorstadt Istanbuls Kadiköy, wo die Polizei in einem Haus, das von drei armenischen Frauen bewohnt wurde, eine Hausdurchsuchung vornahm. Die Hausdurchsuchung erfolgte auf Grund einer Anzeige, nach der die Frauen einen Anschlag auf die am Haupteisenbahnknotenpunkt wichtige Eisenbahnlinie Istanbul-Ankara geplant hätten. Die Polizei wurde beim Betreten des Hauses von den Frauen mit gezückten Messern empfangen. Als die Frauen die Anglistigkeit ihres Widerstandes einsahen, legten sie das Haus mit Petroleum in Brand. Dennoch konnten Briefe beschlagnahmt werden, die den Beweis dafür lieferten, daß die Hausbewohnerinnen mit ihren in Sowjetrußland lebenden Verwandten in Briefwechsel stehen und selbst alles zur Abreise nach Sowjet-Armenien vorbereitet hatten.

Aus der Auffindung von 1½ Kilogramm Zigaretten und Tabak glauben die Istanbul-Zeitungen schließen zu können, daß die drei Armenierinnen noch in der letzten Zeit ausländischen Besuch hatten, eine Vermutung, die durch unterstützt wird, daß im Hause auch Bomben und

Der historische 7. März 1936

Wieder Wacht am Rhein

Am 7. März vergangenen Jahres, am Vorabend des Gedenktages 1936, stellte der Führer durch den Einmarsch der deutschen Truppenteile in das bis dahin entmilitarisierte Rheinland die volle Souveränität des Reiches wieder her. Zur gleichen Stunde legte Adolf Hitler vor dem Reichstag die Bedeutung und die Hintergründe dieses historischen Schrittes dar. Unter dem Jubel der Bevölkerung hielten die deutschen Regimenter ihren Einzug in die rheinischen Friedensgarnisonen, die seit dem unglücklichen Ausgang des Krieges schutz- und wehrlos den Bedrohungen von außen her preisgegeben waren. Mit der Wiederherstellung der Souveränität am Rhein war die Schmach von Versailles aus- gelöscht und der unwürdige Zustand beendet, der die



Aufnahme: Scherl-Bilderdienst - M.

Einzug in die entmilitarisierte Zone am 7. März 1936

Menschen des deutschen Grenzlandes der Willkür fremder Mächte ausgeliefert hatte.

Wie sehr die historische Tat des Führers dem Willen des Volkes entsprach, bewies das überwältigende Be- kenntnis am 29. März, mit dem die Nation sich hinter den Führer stellte und dem Ausland eine bis dahin nie dagewesene geschlossene Einheit zeigte. Die Welt mußte erkennen, daß der Kampf Adolf Hitlers um die restlose Wiederherstellung der Gleichberechtigung Deutschlands nicht etwa nur eine Aktion der deutschen Regierung war, sondern von dem gesamten deutschen Volke aus tiefster innerster Überzeugung getragen wurde. Die Wieder- eingliederung der deutschen Westmark unter die Reichs- hoheit war eine unerläßliche Forderung, nach- dem Frankreich durch den Abschluß des französisch-sowjet- russischen Untertunspaktes Deutschland vor eine neu- geschaffene Lage gestellt hatte, die unbedingt entsprechende Gegenmaßnahmen zum Schutze des deutschen Bodens und der deutschen Arbeit verlangte. Die Rückkehr der deut- schen Soldaten in das linksrheinische Gebiet stellte keines- wegs, wie die Auslandspresse fälschlicherweise behauptete, eine Bedrohung der übrigen europäischen Staaten dar, sondern beseitigte vielmehr einen ersten Ge- fahrherd, den das schmutzige Rheinland bis dahin bargestellt hatte. Es gibt kein Niemand-land mehr, das keinerlei Schutz besaß. Jetzt hatten wieder deutsche Regimenter am Rhein die Wacht, und ihre An- wesenheit wird jeden Versuch, deutschen Boden fremder Gewalt zu unterwerfen, im Keime ersticken.

So stellt die Ausdehnung der deutschen Wehrhoheit auf die westlichen Grenzgebiete eine historische Frie- densstat dar, die zusammen mit dem großen Friedens- anbot des Führers wohl der größte Beitrag zur Sicher- stellung des europäischen Friedens gewesen ist. Frank- reich hatte durch den Abschluß des Sowjetpakttes das euro- päische Gleichgewicht empfindlich gestört, durch den Not- wehrakt des 7. März 1936 ist diese Gefahr im richtigen Augenblick abgewehrt worden. Die Folgezeit hat der deut- schen Regierung recht gegeben. Immer mehr setzt sich in der Welt die Erkenntnis durch, daß nur ein freies und vollkommene Gleichberechtigung genießendes Deutschland im Herzen Europas einen wahren Frieden verbürgen kann.

eine fertige Höllemaschine gefunden wurden. Die Wälder schloßen die Möglichkeit nicht aus, daß die Frauen einen Anschlag auf einen der zahlreich verkehrenden Sonderzüge mit führenden türkischen Persönlichkeiten geplant haben.

Amerika braucht Zentralregierung

Baldige Lösung nationaler Probleme.

Am 4. Jahrestag der Übernahme des Amtes als Präsident der Vereinigten Staaten erklärte Präsident Roosevelt in einer Rundfunkansprache u. a., daß der 4. März 1933 den Tod einer Ära und die Geburt einer neuen Epoche bedeutete. Im November 1936 beständigen 27 Millionen Wähler aus allen Teilen der Nation die Wichtigkeit des neuen Kurses. Er wolle seinem Nachfolger ein Land übergeben, das in Ordnung, wohlhabend sei, in Frieden mit der Außenwelt lebe und klares Verständnis für die Machtbefugnisse habe, mit denen es für die Wohl- fahrt des ganzen Volkes sorgen könne. Die Sicherheit dieser Machtbefugnisse wolle er dem Lande jetzt verschaffen.

Das Land brauche eine starke Zentralregierung und weitgehende Möglichkeiten, tiefgreifende nationale Probleme bald zu lösen.

Der Bauer brauche Unterstützung und vor allem Sicher- heit, daß er für seine Arbeit hinreichend entlohnt werde. Arbeiter und Arbeitgeber hätten Anspruch auf friedliche Zusammenarbeit. Dies alles seien die Gründe, warum er sofortige Veränderungen im Obersten Bundes-

gericht verlange. Roosevelt schloß seine Ausführungen mit: „Ein Drittel der Nation ist unterernährt, schlecht gekleidet und verfügt nur über schlechte, unzureichende Wohnungen; Tausende von Frauen und Männern arbeiten für un- genügenden Lohn in den Fabriken; Tausende von schul- pflichtigen Kindern arbeiten in Bergwerken und Spland- reien; Streiks kosten uns Millionen von Dollars.“

Neger-Chörung in Frankreich

Werbung um die Kolonialbevölkerung.

Zu Ehren des Negerabgeordneten der französischen Kammer, Gratien Candace (Guadeloupe), der sein 25jäh- riges Jubiläum als französischer Volksvertreter feiert, wurde in Paris ein Festessen veranstaltet. Kolonialmini- ster Moutet erklärte, daß diese Feier das Fest der großen französischen Familie sei. Namens der Regierung und der Anwesenden richtete der Kolonialminister dann „brü- derliche Grüße“ an alle Einwohner des französischen Kolonialreiches. Der ehemalige Ministerpräsident Albert Sarraut feierte in Candace das „lebende Symbol des Kolonialismus Frankreichs“. Nachdem er die deutsche Rassenlehre als „grausam“ bezeichnet hatte, wandte er sich gegen einen Diktator, der ein Kolonialreich erobert habe und jede Vermischung zwischen der Eroberer- rasse und den Eingeborenen verbiete. „Wie viel schöner ist doch Frankreich, dieses große und milde Frankreich, das alle seine Kinder mit der gleichen Liebe umfängt.“ (1)

Nach diesen Worten tauschten Sarraut und der Neger Candace unter dem Beifall der Anwesenden Umarmung und Kuß.

Blum beschließt Rüstungsanleihe

Keine Devisenkontrolle — Freier Goldmarkt im Inland.

Im Anschluß an einen französischen Ministerrat machte Ministerpräsident Blum über die auf Vorschlag des Finanzministers gefassten Beschlüsse zu Pressevertretern nähere Angaben, in denen er u. a. sagte: Der am 25. Sep- tember mit den Vereinigten Staaten von Amerika und mit England abgeschlossene Dreiervertrag bleibt die Grund- lage der Währungspolitik Frankreichs. Die Einführung einer Devisenkontrolle ist daher ausge- schlossen.

Zur Frage des Haushalts erklärte Blum, die Re- gierung ist entschlossen, die Rückkehr zu dem wirklichen Gleichgewicht nicht durch unvorhergesehene Ausgaben zu verhindern. Die Regierung verlagert es sich mit dem ein- zigen Vorbehalt einer notwendigen Aufbesserung der kleinen Gehälter, andere neue Kreditanträge in der Kammer zu stellen.

Ferner wurde beschlossen, die außerordentlichen Rüstungskredite durch eine große Landeswertpapiersanleihe zu decken unter besonderen Garantien, d. h. unter solchen Umständen, daß kein Franzose aus persönlichem Interesse fürchten muß, seine bürgerlichen Pflichten zu erfüllen.

Für die Auflegung dieser Anleihe wird sich die Re- gierung an alle nationalen Kräfte wenden.

Unterhaus billigt Wehranleihe

Chamberlain über die kollektive Sicherheit.

Das englische Unterhaus nahm das Rüstungsanleihe- gesetz, das die Wehranleihe in Höhe von 5 Milliarden Pfund vorsieht, mit großer Mehrheit an. In der Ansprache äußerte sich Schatzkanzler Neville Chamberlain zur Frage der kollektiven Sicherheit: Wenn man annehme, daß andere Nationen England, falls es angegriffen würde, unter- stützen würden, so müsse man auch zugeben, daß England in einem ähnlichen Falle anderen Ländern gegenüber ebenso handeln müßte. Das würde eine Fülle neuer Ver- pflichtungen bedeuten, die England jetzt nicht habe.

Auf Zwischenrufe erklärte Chamberlain: „Wir haben unter der Zwischensatzung keinerlei Verpflichtung, mit unseren Militärkräften andere Länder zu unterstützen, da das Opfer eines Angriffs sein müßte.“

Die Rüstung, so sagte Chamberlain, gelte nur der eigenen Sicherheit, und England werde froh sein, bei Auf- rechterhaltung der eigenen Sicherheit den Rüstungsstand herabsenken zu können. Er glaube aber nicht, daß eine all- gemeine Abrüstungsmaßnahme erwartet werden könne, so- lange eines der reichsten Länder der Welt „abgerüstet“ habe, weil dieses Land dann nichts für die Abrüstung der anderen würde anbieten können. Daher sei nach seiner Meinung die englische Aufrüstung ein Vor- laufer für die endgültige Abrüstung.

Der neue deutsche Film

Das Spiegelbild des deutschen Lebens.

Im Sitzungssaal des Reichstages in der Krolloper wurde die erste Jahrestagung der Reichsfilmkammer, der ständischen Interessenvertretung und des organisatorischen Mittelpunktes des gesamten deutschen Filmwesens, durch den Präsidenten der Reichsfilmkammer, Staatsminister a. D. Professor Dr. Lehnich, eröffnet. Der Präsident wies in seiner Eröffnungsansprache auf den gewaltigen Wandel hin, der sich seit 1933 im deutschen Filmwesen gezeigt habe. Er umriß dann das Arbeitsprogramm und verlas vor Eintritt in die eigentliche Arbeitstagung Ergeb- nistelegamente an den Führer und Reichskanzler und den Schirmherrn des deutschen Films Dr. Goebbels.

Der Präsident der Reichsfilmkammer sprach über „Die Eigengesetzlichkeit des Films“. In den letzten vier Jahren sei der deutsche Film, der eine Synthese von Kunst, Politik und Wirtschaft sei, auf eine völlig veränderte Grundlage gestellt worden, so daß die Voraussetzungen für die Ent- stehung von Filmen mit wahrhaft deutschem Charakter ge- geben seien. Es habe denn auch eine recht befriedigende Aufwärtsentwicklung eingeleitet, aber die Zahl der Film- werke, die in Deutschland und der Welt volle Anerkennung gefunden hätten, sei verhältnismäßig klein geblieben. Man ziehe sich zum Teil auf nicht sagen- de Themen zurück oder suche im Ausland nach Stoffen, anstatt die geistigen Kräfte des Volkes zu mobilisieren.

Einen durchschlagenden Erfolg erzielen nur solche Filme, die einen klaren nationalen Charakter tragen und das Spiegelbild des Wesens eines Volkes seien. Hier stehe man an einem entscheidenden Wendepunkt des Film- schaffens.

Alle am deutschen Film arbeitenden Künstler und Wirtschaftler könnten ihre Aufgabe nur dann erfüllen, wenn sie in enger Verbindung mit der Seele des deutschen Volkes stehen. Es sei unverkennbar, daß der nationale Film auf dem Weltmarkt im Vordringen begriffen sei. Darum werde auch der deutsche Film in seinem heutigen

Gepräge im Mu-

Benig

Als vornehm- zeichnete der Re- nur gewinnen l- land hergestellte- ordentlich erfr- Jahren der bey- Welt erkenne di- Erfreulich sei a- theater, die der- nationalsozialist- der Bevölkerung-

Ueb

Direktor B- schaft im Dritt- tionen Markt in- gelegt sind, daß- Produktion zur- über 50 000. Dam- ist die Fi- sag unter die er- einzureichen.

Am

Gelegentlich- wurde zum erst- dem rund 400 T- tritt gewährten- filmkammer wir- volkstags in bebe- Lichtspieltheater- De- u- zur Be- „Film und Vol- guten Bildern- zeigt. Es wird- suchen, an deren- deutsche Volk ist

Weg

Dr. Goebb

Im Mittelh- kammer stand e- oper, auf der M- Ziel des deutsche- Rundgebung wo- hörden, die fühl- eine große Anz- Darstellerinnen- alle Filmstoffe- weiterverbreit- Theaterbesitzer, das lebendigste- weisen jeder Vol- die Leistung des- Der Präsid- Lehnich, verband- des deutschen- Rundgebung, zu seiner Rede-

Aus

Der

Vor dem Vi- gegen den Mörde- Schöler. Der 18- langjähriger Jüd- worden war, wa- den Kreisen Hall- zahlreiche schwere- Schloß Holte. M- wurde, gekleid e- h- Straßaten. C- Inzwischen konnt- Schöler zusammen- st er am 8. Jan- dem kleinen Dr- immer der Chel- Bett aufrichtete, auf ihn ein, bis- Befraun schwer- schlagen. Welter- sehr schwer.

Gefängnis

Das Minister- and Mitinhaber- arentfries in W- des Betriebszelle- einer Belegschaft- Betriebszellenobm- der Belegschaft a- mchlags unterbre-

Das Minister

and Mitinhaber- arentfries in W- des Betriebszelle- einer Belegschaft- Betriebszellenobm- der Belegschaft a- mchlags unterbre-

Das Minister

and Mitinhaber- arentfries in W- des Betriebszelle- einer Belegschaft- Betriebszellenobm- der Belegschaft a- mchlags unterbre-

Das Minister

and Mitinhaber- arentfries in W- des Betriebszelle- einer Belegschaft- Betriebszellenobm- der Belegschaft a- mchlags unterbre-

Das Minister

and Mitinhaber- arentfries in W- des Betriebszelle- einer Belegschaft- Betriebszellenobm- der Belegschaft a- mchlags unterbre-

Das Minister

and Mitinhaber- arentfries in W- des Betriebszelle- einer Belegschaft- Betriebszellenobm- der Belegschaft a- mchlags unterbre-

Das Minister

and Mitinhaber- arentfries in W- des Betriebszelle- einer Belegschaft- Betriebszellenobm- der Belegschaft a- mchlags unterbre-

Ausführungen
schlecht gekleidet
de Wohnungen;
eiten für unge-
ende von schul-
ende und Spinn-
Dollars."

reich

terung.
er französischen
der sein 25jähr-
vertreter feiert,
Kolonialmini-
Fest der großen
Regierung und
ster dann „brü-
es französischen
präsident Albert
de Symbol des
schon er die
zeichnet hatte,
in Kolonialreich
n der Eroberer.
Wie viel schöner
lde Frankreich,
be umfängt." (1)
und der Meger
den Umarmung

sanleihe

arkt im Jnland.
inisterrat machte
Vorschlag des
Pressereferenten
Der am 25. Sep-
Amerika und mit
eibt die Grund-
die Einführung
her ausge-

e Blum, die Re-
dem wirklichen
Ausgaben zu-
ch mit dem ein-
aufbesserung der
nträge in der

außerordentlichen
verteidigungsan-
ien, d. h. unter
aus persönlichen
en Pflichten zu
wird sich die Re-

anleihe

idigkeit.
Rüstungsanleihe-
n 5 Milliarden
der Ansprüche
lain zur Frage
hme, daß andere
würde, unter-
n, daß England
dem gegenüber
dell neuer Ver-
cht habe.

in: „Wir haben
erpflichtung, mit
unterstützen, da
g, gelte nur der
ob sein, bei Auf-
n Rüstungsanlei-
ht, daß eine all-
werden könne, so-
belt „abgerufen“
die Abführung der
sei nach seiner
ng ein Bor-

Film

ebens.
n der Krolloper-
filmkammer, der
organisatorischen
lmwesens, durch
Staatsminister
Präsident wie
wichtigen Wandel
nschaffen gezeigt
nimm und verlas-
nigung Ergeb-
eichsanzler und
Goebbels.

sprach über „Die
sten vier Jahren
von Kunst, Politik
derer Grundlage
en für die Ent-
m Charakter ge-
cht befriedigende
Zahl der Film-
lle Anerkennung
geblieben. Man
de Ehe m en
ffen, anstatt die

sten nur solche
nter tragen und
seien. Hier steht
unkst des Film-
Künstler und
dann erfüllen,
ele des deutschen
ber nationale
en begriffen sei.
seinem heutigen

Gepräge im Ausland immer mehr gefragt werden.

Weniger Filme, aber mehr Qualität

Als vornehmste Aufgabe des kommenden Jahres bezeichnet der Redner die Qualitätssteigerung, die nur gewinnen könne, wenn die Gesamtzahl der in Deutschland hergestellten Spielfilme geringer werde. Eine außerordentlich erfreuliche Entwicklung habe in den letzten Jahren der deutsche Kulturfilm genommen. Die ganze Welt erkenne die deutsche Leistung auf diesem Gebiet an. Erfreulich sei auch die Entwicklung der deutschen Filmtheater, die der starken Propagierung des Films durch die nationalsozialistische Bewegung einen erheblichen Anstieg der Besucherzahl zu verdanken habe.

Ueber 50 000 Filmschaffende

Direktor Pflughaupt befahte sich mit der „Filmwirtschaft im Dritten Reich“ und stellte fest, daß über 500 Millionen Mark innerhalb der deutschen Filmwirtschaft angelegt sind, daß jährlich etwa 50 Millionen Mark für die Produktion zur Verfügung gestellt werden müssen und daß über 50 000 Menschen im Film Arbeit gefunden haben. Damit ist die Filmwirtschaft nach Anlagekapital und Umsatz unter die ersten zehn Wirtschaftszweige Deutschlands einzureihen.

Am Sonntag Filmvolkstag

Gelegentlich des Internationalen Filmkongresses 1935 wurde zum erstenmal ein Filmvolkstag veranstaltet, bei dem rund 400 Theater in Berlin und im Reich freien Eintritt gewährten. Anlässlich der Jahrestagung der Reichsfilmkammer wird am Sonntag, dem 7. März, der Filmvolkstag in bedeutend größerem Ausmaß wiederholt. 2000 Lichtspieltheater im ganzen Reich stehen zu diesem Fest Besuche zur Verfügung. Man braucht lediglich das Fest „Film und Volk“ für 20 Pf. zu erwerben, das in vielen guten Bildern die Leistungen des deutschen Films zeigt. Es wird dringend gebeten, nur die Theater zu besuchen, an deren Kassen das Fest gekauft wurde. Das deutsche Volk ist am Sonntag beim deutschen Film zu Gast.

Weg und Ziel des Films

Dr. Goebbels spricht zu den Filmschaffenden.

Im Mittelpunkt der Jahrestagung der Reichsfilmkammer stand eine Kundgebung in der Berliner Krolloper, auf der Reichsminister Dr. Goebbels Weg und Ziel des deutschen Films klar und eindeutig umriss. Der Kundgebung wohnten Vertreter des Staates und der Behörden, die führenden Männer des deutschen Films und eine große Anzahl der bekanntesten Filmdarsteller und Darstellerinnen bei. Die Tatsache, daß diese Kundgebung alle Filmschaffenden vereinigte, den Regisseur und den weltberühmten Darsteller, den Kameramann und den Theaterbesitzer, den Verleiher und den Filmautor, war das lebendigste Symbol dafür, daß im deutschen Filmwesen jeder seinen gleich wichtigen Teil zu leisten hat, die Leistung des deutschen Films zu steigern.

Der Präsident der Reichsfilmkammer, Prof. Dr. Lehnick, verband mit Gruß und Dank an den Schirmherrn des deutschen Films, Dr. Goebbels, die Eröffnung der Kundgebung. Dann nahm der Reichsminister das Wort zu seiner Rede.

Aus dem Gerichtssaal

Der Mord auf Schloss Holte

Vor dem Bielefelder Schwurgericht begann der Prozeß gegen den Mörder von Schloss Holte, den 35jährigen Robert Schöler. Der 18mal vorhergestrafte Angeklagte, der 1932 nach langjähriger Zuchthausstrafe aus der Strafanstalt entlassen worden war, wandte sich nach Wilsen und verübte dort in den Kreisen Gasse, Paderborn, Bielebrück und Warendorf zahlreiche schwere Straftaten, darunter auch die Mordtat auf Schloss Holte. Als er unter Vorverhaftung damals verhaftet wurde, gestand er, um die Behörden abzulenkten, freiwillig 5 Straftaten. Er erhielt eine langjährige Zuchthausstrafe. Inzwischen konnte in der Mordtatsache so viel Material gegen Schöler zusammengetragen werden, daß er gestand. Danach ist er am 8. Januar 1932 in das Gasthaus „Dreselhaus“ in dem kleinen Ort Schloss Holte eingedrungen und hat die Kasse im Schankraum geplündert. Dann drang er in das Schlafzimmer der Eheleute Dresel ein. Als der Ehegatte sich im Bett aufrichtete, schlug Schöler mit einem Hammer so lange auf ihn ein, bis er leblos niederfiel. Dann verließ er die Ehefrau schwer. Auch des Gastwirts Vater wurde niederschlagen. Weiter verließte der Mörder eine Hausangestellte sehr schwer.

Gefängnis für einen unfolglichen Betriebsführer.

Das Mörser Schöffengericht verurteilte den Betriebsführer und Mitinhaber Karl Schmidt von der Rhein-Emscher Armaturenfabrik in Buerl bei Mörser wegen maßloser Verleumdung des Betriebszellenobmannes zu zwei Monaten Gefängnis. In einer Belegschaftsversammlung hatte Schmidt den 65jährigen Betriebszellenobmann, der ihm ruhig und sachlich die Wünsche der Belegschaft auf Zahlung des tarifmäßigen Ueberlöhns mitteilte, unterbreitet hatte, unerhört beschimpft und bedroht.



Kirchen-Kalender.

Kath. Pfarrkirche in Steinheim.

Sonntag, den 7. März. 4. Fasten-Sonntag.

Vormittags 6.15 Uhr: Stille hl. Messe.

7.30 Uhr: Frühmesse mit Predigt.

Gemeinschaftliche hl. Kommunion der Männer und des Müttervereins.

Vormittags 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 2.30 Uhr: Christenlehre und Andacht mit Segen.

Abends 8 Uhr: Fastenandacht mit Predigt und Segen.

Katholische Kirche in Rolfzen.

Sonntag, den 7. März.

Vormittags 9.15 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Evangelische Kirche in Steinheim.

Sonntag, den 7. März. Laetare.

Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.

Stadt, Kreis und Provinz

* Steinheim, den 6. März 1937.

Gedenktage für den 6. März.

1787: Der Physiker Joseph von Fraunhofer in Straubing geb. (gest. 1826). — 1831: Der Philanthrop Friedrich von Bodelschwingh in Haus Mar bei Veldenburg geb. (gest. 1910). — 1898: Wachtung von Kiautschow durch das Deutsche Reich von China auf 99 Jahre. — 1930: Der Großadmiral Alfred von Tirpitz in Emden geb. (gest. 1849). — 1934: Grundsteinlegung des Richard-Wagner-Nationaldenkmals in Leipzig durch Adolf Hitler.

Sonne: A. 6.37, U. 11.47; Mond: A. 2.50, U. 10.37.

Gedenktage für den 7. März.

1866: Der Philosoph und Dichter Paul Ernst in Elbingerode geb. (gest. 1933). — 1936: Der Führer verkündet die Wiederherstellung der vollen Souveränität des Reiches in der bisher militärischen Rheinlandzone. Ende des Vertrags von Locarno.

Sonne: A. 6.35, U. 11.49; Mond: A. 3.33, U. 11.36.

Schaufensterwettbewerb in Steinheim.

Eine friedliche Schlacht ist geschlagen. Der Schaufensterwettbewerb ist beendet. Alle jungen Berufskameraden und Kameradinnen waren ihr ganzes Können in die Wagschale, um ein Bild von ihren Leistungen zu geben. Ein jeder wollte zeigen, daß das Verständnis für die für den Einzelhändler so wichtige Kundenwerbung, vorhanden ist. Es ist selbstverständlich, daß nicht jeder ein Kunstwerk darzubringen vermag, daß nicht jedes Fenster schon makellos da steht. Der tiefere Sinn des Wettbewerbes ist ja auch ein anderer, denn derselbe soll ja für jeden ein Ausbildungsweg sein, der in jedem Teilnehmer Ehrgeiz, Mut und Willen zur Vertiefung und Erweiterung der feierlichen Kenntnisse und vorhandenen Anlagen wecken und stärken soll. In diesem Sinne gearbeitet, stellt der Schaufensterwettbewerb einen wichtigen Faktor beruflicher Erziehungsarbeit dar, der in die Kreise der Kaufmannsjugend einen neuen Auftrieb bringen wird.

Es lohnt sich, einen kleinen Ueberblick über die geleistete Arbeit zu machen. Das mit dem ersten Preis belohnte Fenster der Firma Wülkebaum Steinheim (Dekoration von Maria Riekermeier), erfüllt in seiner bestimmten, wohlgefügten Ausführung, voll und ganz seinen Zweck. Das Gegenstück in der Warenanordnung ist das Puppenfenster der Firma A. Mertens, Steinheim (Dekoration von Anton Mönikes), aus vielen Einzelheiten zusammengefaßt, ergibt das Schaufensterbild ein Gepräge, das in seiner ganzen Art eine Beachtung durch die Hausfrau einfach verlangt. Die Schönheitskönigin unter den Fenstern ist zweifellos das der Firma Schmitt-Degenhardt (Dekoration von Magdalene Junker). Die Farbzusammenstellung ist hier sehr fein gelungen. Das Gartengerätenfenster der Firma A. Mertens (Dekoration von Herbert Röhler), erhält besonderen Wert durch seinen wirtschaftspolitischen Sinn. Anerkennenswert ist weiter vor allem noch die Auslage der Firma Clemens Gubbe (Dekoration von Joseph Loges), hier ist es gut gelungen, trotz der Vielheit der Ware, eine Uebersicht zu schaffen. Auch die Berufskameraden Weizenbürger-Blade, Möhring-Blade, Hausfütter-Steinheim lassen gute Veranlagung erkennen!

Nachfolgend das genaue Ergebnis:

1. Maria Riekermeier, Steinheim 2,92 Punkte (Ehrenurkb.)
 2. Anton Mönikes, Steinheim 2,83 Punkte (Ehrenurkb.)
 3. Magdalene Junker, Steinheim 2,82 Punkte
 4. Herbert Röhler, Steinheim 2,80 Punkte
 5. Josef Loges, Steinheim 2,50 Punkte
 6. Heinrich Weizenbürger, Blade 2,33 Punkte
 7. Johann Möhring, Blade 1,84 Punkte
 8. Heinz Hausfütter, Steinheim 1,58 Punkte
- Kameraden, der Kampf ist beendet, aber das Ziel steht uns weiter vor Augen. Durch Leistung zum Sieg!

* Turnverein Steinheim - DRL

Das Reichsjugendabzeichen erhielten die Turnerinnen Jna Bruns und Hildegard Mütter; ferner der Turner Hans Köhne. Wir beglückwünschen unsere Mitglieder zu dieser Auszeichnung und wünschen ihnen fernerhin gute Erfolge!

* Auf das Werbeturnen der Kreisleisten morgen nachmittags um 4 Uhr im Hillebrandtschen Saale wird hiermit besonders hingewiesen. Näheres siehe Anzeiger.

* Das Deutsche Jungvolk tritt heute punkt 13.30 Uhr bei der Volksschule an.

* Grevenhagen, 5. März. Abermals brachte der Jungbauer Alfons Kloth in seinem Bezirk ein über zwei Zentner schweres Stück Schwarzwild zur Strecke. Es war ein alter Keiler, der manche Jahre in den Feldern arge Verwüstungen angerichtet hatte, und oftmals den Jägern vor die Füße gestellt, bis jetzt aber noch immer entkam. Der treffliche Schütze hat innerhalb 14 Tagen die beiden stärksten Tiere unter den Schwarzkitteln hiesiger Gegend zur Strecke gebracht.

* Erwitzen, 5. März. Zum Feste unserer Kirchenpatronin, St. Agatha, wurden für unser Kirchlein herrliche Decken für Altäre und Kommunionbank gestiftet. Die eble Spenderin ist eine Tochter unserer Gemeinde, welche in München wohnt. Ihr Vater, Johannes Eike, zog 1870 als Unteroffizier mit zehn wehrfähigen Männern in den Krieg, wobei er verwundet und von einer französischen Krankenschwester gepflegt wurde. Nach dem Kriege heiratete Eike seine Pflegerin und trat in den Bahndienst. Bei einem Eisenbahnunfall wurde er schwer verwundet und dann pensiviert. Nun zog Eike mit seiner Familie nach seinem Heimatdorf Erwitzen. Hier leitete er mit Treue und Gewissenhaftigkeit als Vorsteher die Gemeinde. Die

Gemahlin wurde allgemein geliebt und verehrt. Ihre Kenntnisse als Krankenschwester stellte sie unentgeltlich in den Dienst der Nächstenliebe und galt als der Arzt unseres Dorfes. Ein Denkmal für alle Zeiten setzte sich das Paar dadurch, daß es im Jahre 1901 den Bau unseres schönen Kirchleins betrieb und förderte. Gastfreundschaft war eine der vielen Tugenden des edlen Paares. So sah man den Professor Dr. Hille und seinen Bruder, den Dichter Peter Hille, deren Wiegen in Erwitzen standen, des öfteren bei Eike zu Gast. Im Jahre 1906 siedelte die Familie nach Brakel über. 1909 starben beide hochbetagt und ruhen auf dem Friedhofe in Brakel.

* Detmold, 5. März. Gestern trafen elf italienische Studenten, die mit 500 weiteren Kameraden, die sämtlich am Kriege in Albanien teilnahmen, z. B. eine Studienfahrt durch Deutschland unternahmen, zu einem Besuche in Detmold ein, um die Sehenswürdigkeiten der „wunderschönen Stadt“ kennenzulernen.

* Warburg, 5. März. Am Mittwoch nachmittag fuhr von Nösebeck ein Vater mit seinem vierjährigen Mädchen auf dem Fahrrad nach Borgentreich. Als sie sich auf dem Wege unter hohen Pappeln befanden, stieß plötzlich ein Raubvogel herab und stürzte sich auf das Kind, das mit einem roten Mäntelchen und Mäntelchen bekleidet war und vorn auf dem Fahrrad saß. Der erschrockene Vater aber setzte sich zur Gegenwehr, und es entspann sich ein Kampf zwischen den beiden um das Kind, welches wohl immer wieder den Vogel — bei dem es sich um eine starke, ausgewachsene Gabelweibchen mit einer Flügelspannweite von 1,50 Metern handelte — zu erneuten Angriffen locken mußte. Nun glaubte der Mann, durch einen Faustschlag das Tier von seiner Beute abgelenkt zu haben, denn es stürzte zu Boden, kam aber mit einem Flügel ins Fahrab, wodurch der Radler selbst zu Sturze kam. Jetzt wurde der Vogel wieder frei und stürzte sich unter Flügeltschlägen und gewaltigem Jischen auf Vater und Kind. Mit aller Kraft wehrte sich der Mann und der Vogel flog jenkrecht zur Höhe, um dann wieder zur Erde zu stürzen. Denn der Räuber gab sich längst noch nicht geschlagen und verlor nicht seine wütenden Angriffe fortzusetzen, bis einige Kopfhiebe mit einer Zaunlatte seinem Leben ein Ende setzten. Ein schreckliches Unglück konnte durch die Geistesgegenwart des Vaters verhütet werden. Die Gabelweibchen steht unter Naturschutz und ist hier nur selten anzutreffen, während sie in den Wäldern um Lügde beheimatet ist.

* Schlüchtern, 5. März. Bei Waldbarben wurde der Postkutschner Groch von einem Herzschock ereilt und war auf der Stelle tot. Eine seltsame Fügung des Schicksals wollte es, daß dieser Todesfall sich am gleichen Tage und unter denselben Umständen ereignete, an dem vor 2 Jahren der Sohn des A. Groch starb, der ebenfalls einen Herzschock erlitten hatte.

* Bielefeld, 5. März. Gestern begann vor dem hiesigen Schwurgericht der große Prozeß gegen den 37 Jahre alten Robert Schöler, den Mörder des Gastwirts Dreselhaus in Schloss Holte. Es sind über 30 Zeugen geladen.

Ein Glücksfäher kommt

Als der kleine Glücksfäher gerade gemüht über eine Marguerite trabbelte, konnte er natürlich nicht im entferntesten ahnen, daß das noch sehr weite Kreise ziehen und ganz Deutschland bis ins letzte Dorf in Bewegung setzen würde. Und eben weil er es nicht wissen konnte, hat er seinem guten Namen als Glücksfäher Ehre gemacht wie noch nie vorher. Denn der Mann, der ihn dabei beobachtete, zückte Bleistift und Papier, zeichnete erst eine Marguerite, dann einen Glücksfäher dazu, einen richtigen roten Glücksfäher mit sechs schwarzen Punkten auf dem Rücken, schickte das ganze nach Berlin und war der Meinung, daß ein Glücksfäher gerade das richtige WBB-Abzeichen wäre.

So erschien also der Glücksfäher plötzlich in Berlin und lehrte von da wieder zurück in den Ostwald, hielt seinen Einzug in die Werkstätten der Eisenblechfabrik und Kammacher und brachte ihnen für fünf Monate Arbeit mit. Er war eben ein Glücksfäher, und da war es nicht weiter verwunderlich, daß sein Erscheinen neues Leben in die Werkstätten brachte. Den dortigen Volksgenossen kam er gerade recht, denn sie hatten immer noch ein schweres Leben zu führen, und ein Glücksfäher bezeugt einem nicht alle Tage.

Weil er sich nun schon einmal auf etwas eingelassen hatte, wollte unser Glücksfäher seine Sache aber auch gleich ganz machen. Er begab sich deshalb nach diesen fünf Monaten wieder auf die Wanderschaft, weil er noch mehr Glück bringen wollte. Er kam in alle Städte und Dörfer zwischen Saar und Memel, zwischen Alpen und Meer, und wird erst zur Ruhe kommen, wenn du am 6. und 7. März deine zwei Groschen in die Sammelbüchse des Winterhilfswerks gesteckt hast. Denn dann hat er seine Aufgabe erfüllt und auch denen geholfen, die einen Glücksfäher notwendiger brauchen als du und ich.

Denk daran, und werde auch du zum Glückbringer durch deine Gabe für das WBB! A. S. Edert.

Griechischer Dampfer an der pommerischen Küste aufgelaufen. Auf der Höhe des Stettiner Leuchtturms unweit von Lauenburg ist der 8000 Tonnen große griechische Frachtdampfer „Paras“, mit einer Ladung Kohlen von Sibirien nach Alexandrien unterwegs, etwa 7 Kilometer von der Küste entfernt aufgelaufen. Die 25 Mann starke Besatzung konnte sich in Rettungsbooten an Land in Sicherheit bringen. Nach dem Auslaufen ist das Wasser so schnell in das Schiffsinne eingedrungen, daß alle Hilfsmaßnahmen zur Wieder flottmachung erfolglos waren.

Mallorca

Ist die Hauptinsel der Balearen. Gerade heute, in dem schweren Ringen der vaterländisch geklammerten Spanier mit den landfremden Widerfahrern und ihrem Anhang werden die nahegelegenen Balearen, vornämlich Mallorca, immer wieder genannt, da gerade diese Insel als maritimer Stützpunkt unmittelbar gegenüber den von den Roten gehaltenen Küstenprovinzen Katalonien und Valencia von großer Bedeutung ist. Daß diese Insel aus landschaftliche Schönheit aufzuweisen hat, zeigt ein schön behilderter Artikel in der neuen „Wochenschau“ (Verlag W. Girardet, Essen). Außerdem geben monumentale Bilder von New-York das wahre Gesicht dieser Weltstadt wieder, und viele unterhaltende Erzählungen sowie Artikel und Bilder aktueller Geschehnisse machen den übrigen Inhalt der Nummer aus.

Verleger und Hauptvertriebsstelle: Carl Simonowski, Steinheim. Verantwortlich für den gesamten Textteil: Carl Simonowski, Steinheim. Verantwortlich für die Bildteile: Josef Simonowski, Steinheim. Druck und Verlag: Buchdruckerei Carl Simonowski, Steinheim. Nr. 11. 37. 628. Zur Zeit ist Anzeigen-Veranstaltung Nr. 3 gültig.

Heute: Erster Tag Opferbuch!

Rundfunk-Programm

Reichsfender Köln

Täglich wiederkehrende Darbietungen (mit Ausnahme von Sonntag):

6.00: Morgenlied; Wetterbericht für den Bauern. — 6.05: Leibesübungen. — 7.00: Nachrichten. Anschließend: Morgenlied; Morgenruf. — 8.00: Kalenderblatt, Zeit, Wetter, Wasserstands-meldungen. — 8.10: Frauenturnen. — 9.15: Zeit, Nachrichten, Wasserstands-meldungen. — 13.00: Mittags-meldungen, Glückwünsche. — 14.00: Mittags-meldungen. — 15.45: Wirtschaftsmeldungen. — 20.00: Erste Abend-meldungen. — 22.00: Zeit, Nachrichten, Wetter.

Sonntag, 7. März

6.00: Von Hamburg: Sinfonietzert. — 8.00: Zeit, Wetter, Wasserstands-meldungen. — 8.05: Gläubiges Herz. Weitere kleine Lebensweisheiten von Matthias Claudius. — 8.15: Unterhaltungskonzert. Das Besideutsche Kammerorchester. Marlen Vertman (Soprano). — 9.15: Die christliche Morgenfeier. — 9.45: Sendepause. — 10.00: Musik am Sonntagmorgen. (Schallplatten.) Dazwischen: Junge deutsche Erzählkunst. Johannes Linke: Die Farnung. — 11.30: Ludwig van Beethoven. Sonate c-Moll für Violine und Klavier, Werk 30/2. Gespielt von: August Kreuter (Violine), Ebert Grape (Klavier). — 12.00: Aus Düsseldorf: Blasenzert. Ein Musikcorps der Wehr-

macht. — 13.00: Ein Wort an die Hörer. — 13.10: Glückwünsche. — 13.15: Von Berlin: Musik am Mittag. Ein Musikcorps der Flieger und Hans Bund und sein Orchester. — 14.00: Beispiel des alten Kölner Sängerknabens: „Strafe muß sein!“ — 14.30: Der Kiepenkerl padt aus! — 15.00: Aus Rheinhafen-Bergheim: Männerchorkonzert. Der Gemischte Chor Bergheim-Deitrum. Willy Clemens (Klavier). — 15.45: Deutsch für Deutsche. — 16.00: Netze Sachen aus Köln. — 18.00: Wo bist du, Kamerad? Funtappell aller Frontsoldaten. — 18.30: Werke von Josef Keiter. Das Kastert-Quartett. — 19.00: „Köln, den 7. März 1936.“ Erinnerungen an einen denkwürdigen Tag. — 19.30: Der Sonntag im Funkbericht. — 19.50: Sportvorbericht. — 20.00: Wie es euch gefällt! Großer Unterhaltungsabend. — 22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. — 22.30 bis 24.00: Vom Deutschlandsender: Wir bitten zum Tanz! Robert Gaden und das Klavierduo Zerodnick-Kirch.

Montag, 8. März

6.30: Von Frankfurt: Frühkonzert. Kapelle Franz Haub. — 8.30: Morgenmusik. (Schallplatten.) — 9.00: Ratschläge für den Küchenzettel der Woche. — 10.00: Von Frankfurt: Ralf Storch. Nach Haub bearbeitet von Erich Geldern-Salzmann. — 10.30: Was brachte der Sportsonntag? — 10.40: Sendepause. — 12.00: Die Wertpause des Reichsfenders Köln. Was sich die arbeitenden Volksgenossen des Sendebereiches wünschen. Eine Kapelle der Wehrmacht. — 13.15: Aus Hannover: Schloßkonzert. Das Niedersächsisches Sinfonieorchester. Josef Witt (Tenor vom Landestheater Braunschweig). — 14.15: Der lustige Rätselpunkt. — 14.45: Wirtschaftsmeldungen. — 15.00: Für unsere Kleinen. — 15.30: Sendepause. — 16.00: Vom Deutschlandsender: Musik am Nachmittag. Das Unterhaltungskonzert des Deutschlandsenders. — 17.00: Grenzschutz als Raumschiff. Von der weltgeschichtlichen Sendung Germaniens. Vortrag von Dr. Hans Jech. — 17.15: Seltene gehörte Kammermusik. — 18.00: Von Stuttgart: Unterhaltungskonzert. Rundfunkorchester und Solisten. — 19.00: Musik zum Feierabend. Das kleine Orchester des Deutschlandsenders Köln. — 19.45: Neues vom Film. — 20.10:

Heute abend WSW-Militär-Konzert!

Reichsdeutsche Wochenschau. — 21.00: Anno dazumal. Seltene Melodien von gestern und vorgestern. — 22.30 bis 24.00: Nachtmusik. Das Große Orchester des Reichsfenders Köln.

Dienstag, 9. März

6.30: Von Frankfurt: Frühkonzert. Regimentsmusik eines Infanterie-Regiments. — 8.30: Morgenmusik. Das kleine Orchester des Reichsfenders Köln. — 10.00: Von München: Deutsche Bauernfaut ringt um deutsches Land. Hörspiel um das Schicksal einer deutschen Kolonistenfamilie im Banat von Fritz Meingast. — 10.30: Kindergarten. — 11.00: Sendepause. — 12.00: Die Wertpause des Reichsfenders Köln. Was sich die arbeitenden Volksgenossen des Sendebereiches wünschen. Der Musikverein Revelar. — 13.15: Von München: Mittagskonzert. Das Rundfunkorchester und das Münchener Tanzmusikorchester. — 14.15: Kleine Musik. Die Funkgrammeln. Christian Dingarten (Tenor). — 15.00: Sendepause. — 16.00: Lieberhunde. Trude Fischer (Alt). — 16.45: Gedichte des jungen Goethe. — 17.00: Der Dank des Vaterlandes ist euch gewiß! Mikrophonbesuch bei der NSDAP. — 17.20: Nachmittagskonzert. Das kleine Orchester des Reichsfenders Köln. Hubert Kirck (Bariton). — 18.20: Vom Deutschlandsender: Politische Zeitungsschau. — 18.40: Wilhelm Furtwängler dirigiert, Helge Roswaenge singt! (Schallplatten.) — 19.45: Momentaufnahme. — 20.10: Kompositionen von Helmut Rietzschmiller. Das Große Orchester des Reichsfenders Köln. Ludwig Matern (Tenor). Die Rundfunkspielchor. — 21.00: Zum Feierabend. Allerlei Musik, und zwischenmaler: Splinter und Späne. — 22.30: Englische Unterhaltung. — 22.45 bis 24.00: Von Hamburg: Tanz- und Volksmusik.

Bestrafung wegen Steuerhinterziehung.

Der Metzgermeister Alois Lammerfen in Steinheim Nr. 7 und dessen Ehefrau Johanna Lammerfen geb. Lange daselbst sind

1.) durch Urteil der I. Großen Strafkammer des Landgerichts in Paderborn vom 30. März 1936, bestätigt durch Urteil des Reichsgerichts vom 9. November 1936 wegen

- | | |
|---|-------------|
| a) fortgesetzter Umsatzsteuerhinterziehung | 1.200.— RM. |
| der Ehefrau Lammerfen zu | 1.500.— " |
| b) fortgesetzter Gewerbesteuerhinterziehung | 1.500.— " |
| der Ehefrau Lammerfen zu | 2.000.— " |
| zusammen zu | 6.200.— RM. |

Geldstrafen rechtskräftig verurteilt worden.

2.) Durch Unterwerfungsverhandlung vom 18. Februar 1937 wegen

- | | | |
|---|--------------------------|-------------|
| a) fortgesetzter Einkommensteuerhinterziehung 1927—1931 | der Ehefrau Lammerfen zu | 1.400.— RM. |
| der Ehefrau Lammerfen zu | 2.900.— " | |
| b) fortgesetzter Vermögenssteuerhinterziehung | der Ehefrau Lammerfen zu | 1.500.— " |
| der Ehefrau Lammerfen zu | 2.500.— " | |
| zusammen zu | 8.300.— RM. | |

Geldstrafen rechtskräftig verurteilt.

Höxter, den 2. März 1937.

Finanzamt.

Aufgebot.

Die (unverheiratete) Maria Lütkehaus in Brakel, Hengengasse Nr. 13, vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Uhl in Steinheim, hat das Aufgebot des angeblich verlorengegangenen, von der Sparkasse der Stadt Steinheim ausgetretenen Sparbuches Nr. 2790 über den Betrag von 282,56 RMk. lautend auf den Namen: Maria Lütkehaus in Bergheim Nr. 79, beantragt.

Der Inhaber des Sparkassenbuches wird aufgefordert, spätestens in dem auf den 8. Juni 1937, 11¹/₄ Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 8, anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und das Sparkassenbuch vorzulegen, widrigenfalls dessen Kraftlosklärung erfolgen wird.

Steinheim, den 25. Februar 1937.

Das Amtsgericht.

Die Geschenkstube: „Das süße Eck!“

Großartige Verkaufs-Ausstellung
„Tja — nä nä wat et nit all gitt“

Ostereier Gelee Dragée Fondant Marzipan Schokolade Kieblitz Crème Früchte Likör Nugat Krokant	Osterhasen Hasenfrauen m. Klepe m. Kinderwagen Hasenpaare Hasen mit Wagen mit Auto mit Roller mit Schokolade Marzipan	Osternester Osterkörbchen Osterlamm Hähne Enten Küken Lustige Figuren und noch viel mehr!
---	--	---

Präsentier mit Pralinen von „30 bis 7,—
Geschenkpäckchen:
Schokolade, Pralinen, Gebäck
Oster-Kaffee - Ziertüten u. Dosen

Das Schaufenster zeigt nur einen Teil
Die Ausstellung bietet alles!

Ritter

Backmaterial, Lebensmittel, Delikatessen
für die Feiertage

Die WSW-
Frühlingsblume der SA!

Dankagung!

Für die erzielene Aufmerksamkeit beim Tode
meiner lieben Frau danke ich allen, die der lieben
Verstorbenen das letzte Geleit gaben.

Hermann Kropp

Ortsbauernschaft Steinheim.

Am Sonntag, dem 7. März, vormittags 11¹/₄ Uhr, findet in der Gastwirtschaft Schlegel eine **Verammlung** statt zwecks Anbau von Glas. Es wird gebeten, daß sämtliche Bauern und Lan wirte an der Verammlung teilnehmen. Denjenigen, die nicht daran teilnehmen, wird das Anbaufeld von der Ortsbauernschaft auferteit werden müssen. Anschließend noch wichtige Besprechungen.

Der Ortsbauernführer: J. B. Lücke.

Turnverein Steinheim

Sonntag, 7. März, nachm. 4 Uhr,
im Vereinslokal Ferd. Hillebrandt

Kunst-Turnen

der Kreisbesten Ostwestfalens
am Pferd, Barren, Reck
und Ringen

Eintritt 0.40 Mk.

Jugendliche unter 18 Jahren 0.20 Mk.

Der Vereinsführer

Gasthof Schaberich

Sonntag, den 7. März
ab 4 Uhr:

KONZERT

Es ladet freundlichst ein:
Schaberich

Ressellöfen

Marke „Breluna“ und „Stahlkönig“
in verzinkter und emaillierter Ausführung

Einsackkessel in roh, emailliert, Kupfer
Reiche Auswahl, infolge großer Abschlässe äußerst
preiswert

Alleinverkauf:

E. Wegelein, Bremerstr.

Telefon 277

Ein wirklich guter, frischer
Kaffee ist:

Kaiser's Kaffee

1/2 kg 50 60 70 80 90 A

Ferdinand Schrader

NSDAP., Ortsgruppe Steinheim.

Am Montag, dem 8. März, 20.15 Uhr im Hotel Schäfer

Schulungs-Abend.

Der Schulungsleiter spricht zu dem Thema: „Die Treue als geschichtliche Kraft im deutschen Volke“. Erscheinen für sämtliche politischen Leiter, die Walter und Walterinnen der NSDAP., der NS-Frauenenschaft und der NSDAP. sowie für die Führer der Gliederungen ist Pflicht.

Steinheimer Lichtspiele

Sonntag, den 7. März, abends 8.15 Uhr:

Ein Film vom Kampf und Sieg des Pflichtmenschen

„Fridericus“

mit Otto Gebühr, Lucie Höflich, Käthe Haack usw.

Beiprogramm — Kulturfilm — Wochenschau

Karten im Vorverkauf.

Ins erste Spülbad

Sil

hinein — schnell
wird die Wäsche
klar
und
rein!

HAUTJUCKEN FLECHTE?

Hautauschlag — Mundfäule?
usw. Seit über 20 Jahren bewähren
sich die vorzüglichen Hautpflegemittel
Leupin Creme und Seife
Drogerie Reese



Ein Zahn bricht —

der Anfang des Zerfalls!
Auch beim Menschen be-
ginnt die Zerstörungsarbeit
überlasteter Nerven erst
langsam, dann aber schnell
sich steigend!
Deshalb die Nerven gleich
„aus gutem Stahl schmie-
den“ — beim ersten An-
zeichen von Überreizung mit
der bewährten Doppelherz-
kur beginnen!

DOPPELHERZ

für alle, die sich matt und
elend fühlen, für alle, die ge-
sund u. kräftig bleiben wollen!

Fabrikniederlagen
in all. Apotheken u. Drogerien

Hitler-Jugend!

Wir beteiligen uns morgen
nachmittags 4 Uhr an dem

Runst-Turnen

des Turnvereins Steinheim
Etchhausen,
Gefolgschaftsführer, m. d. F. b

Beabsichtige mein Wohnhaus

an der Marktstraße
gelegen, zu verkaufen
Interessenten wollen sich
bei mir melden.

Alb. Walbaum

Mehrere
Stangen-Schweine

abzugeben. Von wem,
sagt die Geschäftsstelle
dieses Blattes.

Gesundes, kräftiges Mädchen

15 Jahre alt, sucht Stelle
für leichte Haus- und
Gartenarbeit. Ausk. in d.
Geschäftsstelle d. Blattes.

Säuberlich und frisch

wirkt ein mit
Linolettin od.
Balsam aus
gelegtes Zimmer!
Einige
befonders billige Restposten, sowie
viele schöne neue Muster empfiehl.

Gerh. Lödige

Sattler-, Polster- und
Dekorations-Geschäft
Markstraße 312
Fernruf 292

Opferbuch
Dein Ehrenbuch!

Nr. 54

Der We

In Berlin
tagung der
Vorträge aus
werden die
Reichsminister
Goebbels, den
volkstümlich am
Volksgeistes
von dem hohen
deutschen Film

Wenn man
Filmführung
einmal erinne-
ren, daß das
Die Worte, die
und Propaga-
29. März 1936
„Die Regierung
sein!“, und we-
mählt sein!“
sonderen Leist-
sozialistischer
haben heute
sagt werden
im Filmgeschäft

Der hohe
sozialistischer
daß man daran
wird es intere-
tionsjahr 1935
gezeichnet wur-
lat „Staatspoli-
Schon vor
matischen Aus-
den im Kaiser-
aus hin, „daß
find, die Welt
sprachene Wor-
deutschen Film
innerer sei insbe-
gelegentlich der
Venedig im A-
nationale Turn-
Preise zuerkan-

Das deut-
sozialistische
Willen und W-
Präsidenten, S-
geleitet werden,
treue und ver-
weitere Gefalt-
schaftlichen Auf-

Politischer
nistische Blatt
der Nähe von
Dort sei ein
Schülerverband
bach des vorjäh-
Die Unterschie-
von einflussreich-
Mische“ Wachen

Much

Die Verord-
gen für Güter u-
mit Gefängnis-
stellt nun in
Zweifel gedau-
Verträgen diese
einen erhöhten
auch gegen den
anderen Teils o-
Preis verspricht
Beauftragten für
Justizminister nu-
die Strafe jeden-
höhung der Frei-
wer einen erhöht-
nimmt, zum
einen solchen

Die Gene-
schluß an die
Genehmigungs-
Prüfstelle für
teilt das Reichs-
migungspflicht
deutschem Reichs-
tragenbeiner For-

Der Buch-
Schulentlassung
Eltern und jung-
nicht überall ist
lers nur nach
Sortimentsbuch
nach bestandener
bei der Reichs-
große Interesse
den Buchhandel
Bedeutung, so
gesehen von der
reich ist.

Steinheimer Zeitung

Nr. 54

Steinheim, Samstag, 6. März 1937

2. Blatt

Der Wert des neuen deutschen Films

In Berlin findet am 5. und 6. März die Jahrestagung der Reichsfilmkammer statt. Im Mittelpunkt der Vorträge aus allen Gebieten des deutschen Filmschaffens werden die richtungsweisenden Ausführungen stehen, die Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, den Filmschaffenden geben wird. An dem Filmvolltag am Sonntag, dem 7. März, werden die deutschen Volksgenossen in Freivorstellungen Gelegenheit haben, sich von dem hohen künstlerischen und kulturellen Wert des deutschen Films zu überzeugen.

Wenn man sich heute vier Jahre nationalsozialistischer Filmführung mit allen Einzelheiten und Abschnitten noch einmal erinnert, so kann mit Genugtuung festgestellt werden, daß das deutsche Filmschaffen seine Pflicht erfüllt hat. Die Worte, die der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, in seiner Rede am 29. März 1933 im Kaiserhof den Filmschaffenden zurief: „Die Regierung wird für jedes gute Schaffen dankbar sein!“, und weiter: „Gefinnung muß mit dem Können verknüpft sein!“ haben das deutsche Filmschaffen zu ganz besonderen Leistungen angeregt. Vier Jahre nationalsozialistischer wirtschaftlicher und kultureller Führung haben heute — und das kann ohne jede Übertreibung gesagt werden — dem deutschen Film einen führenden Platz im Filmschaffen der Welt gegeben.

Der hohe Stand des Kulturfilmwesens unter nationalsozialistischer Führung ist allgemein so bekannt geworden, daß man darauf kaum näher eingehen braucht. Jedoch wird es interessieren, zu erfahren, daß allein im Produktionsjahr 1935/36 320 Kulturfilme mit Prädikaten ausgezeichnet wurden, davon 44 Kulturfilme das höchste Prädikat „Staatspolitisch wertvoll“.

Schon vor vier Jahren, im Rahmen seiner programmatischen Ausführungen vor den deutschen Filmschaffenden im Kaiserhof, wies Reichsminister Dr. Goebbels darauf hin, „daß Filme, die aus einem Volk herausgewachsen sind, die Welt erobern“. Das damals prophetisch ausgesprochene Wort ist durch die internationalen Erfolge des deutschen Filmschaffens unter Beweis gestellt worden. Erinnert sei insbesondere an die Erfolge des deutschen Films gelegentlich der Internationalen Filmtunntausstellung in Venedig im August 1936, bei deren Abschluß eine internationale Jury dem deutschen Filmschaffen die meisten Preise zuerkannte.

Das deutsche Filmschaffen, dem ständig die nationalsozialistische Staatsführung ihre Impulse gibt, dessen Willen und Wollen durch die Reichsfilmkammer und ihren Präsidenten, Staatsminister a. D. Professor Dr. Lehndorff geleitet werden, geht mit der bisher bewiesenen Einsatzbereitschaft und verantwortungsvollen Verpflichtung an die weitere Gestaltung des filmkünstlerischen und filmwirtschaftlichen Aufbaues.

Politischer Mord in Sowjetrußland. Das jungkommunistische Blatt „Komsomolskaja Pravda“ meldet, daß sich in der Nähe von Krasnojarsk ein politischer Mord ereignet habe. Dort sei ein „kommunistischer Pionier“, das Mitglied eines Schülerverbandes, mit der Axt erschlagen worden. Im Verdacht des vorsätzlichen Mordes stehe der Erzieher des Knaben. Die Untersuchung habe zur Aufdeckung einer „Verschwörung“ von einflussreichen Provinzbeamten geführt, denen „trozkistische“ Machenschaften vorgeworfen würden.

Auch der Abnehmer wird bestraft

Die Verordnung über das Verbot von Preiserhöhungen für Güter und Leistungen jeder Art bedroht Verstöße mit Gefängnis- und Geldstrafe. Der Reichsjustizminister stellt nun in einer Ausführungsverordnung fest, daß Zweifel geäußert worden sind, ob sich bei gegenseitigen Verträgen diese Strafandrohung nur gegen den richter, der einen erhöhten Preis fordert oder sich bezahlen läßt oder auch gegen den Vertragsgegner, der, auf Verlangen des anderen Teils oder aus eigenem Antrieb, einen erhöhten Preis verspricht oder zahlt. Im Einvernehmen mit dem Reichsjustizminister nun nachdrücklich auf die Tatsache hin, daß die Strafe jeden trifft, der daran mitwirkt, daß eine Erhöhung der Preise eintritt. Es wird also einmal bestraft, wer einen erhöhten Preis fordert, sich versprechen läßt oder annimmt, zum anderen aber auch der Vertragspartner, der einen solchen Preis anbietet, verspricht oder gewährt.

Die Genehmigungspflicht für Luftbilder. Im Anschluß an die kürzlich erfolgte Veröffentlichung über die Genehmigungspflicht neuer und alter Luftbilder durch die Prüfstelle für Luftbilder im Reichsluftfahrtministerium teilt das Reichsluftfahrtministerium mit, daß der Genehmigungspflicht nur solche Luftbilder unterliegen, die über dem Reichsgebiet aufgenommen worden sind und die in irgendeiner Form zur Veröffentlichung bestimmt sind.

Der Buchhandel braucht Lehrlinge. Der Tag der Schulentlassung naht, und damit wächst die Sorge vieler Eltern und junger Menschen über die Berufswahl. Noch nicht überall ist es bekannt, daß der Beruf des Buchhändlers nur nach Abschluß einer besonderen Ausbildung im Sortimentsbuchhandel ausgeübt werden kann und daß nach bestandener Prüfung die erforderliche Mitgliedschaft bei der Reichsschrifttumskammer erworben wird. Das große Interesse und die Aufgaben, die der neue Staat für den Buchhandel hat, sichern diesem Stand weitgehende Bedeutung, so daß der Beruf des Buchhändlers, ganz abgesehen von der idealen Befriedigung, auch aus finanzieller Sicht reich ist.



Ehrung des deutschen Weltmeisterpaares. Berber-Baier (M.). Die deutschen Olympiasieger Berber-Baier, die ihren Titel beim Kampf um die Weltmeisterschaft im Eiskunstlaufen für Paare im Londoner Empress-Stadion erfolgreich verteidigten, erhalten von Lord Doneraile den Ehrenpreis.



Die Leiter der englischen Landkontrolle an der portugiesischen Grenze. Kapitän MacDonald (stehend) und Kapitän Smith studieren auf der Karte die Ausdehnung ihres Kontrollgebietes.

Handelsteil

Berlin, 4. März.

Zuversichtlich

Ueber das Ergebnis des ersten Tages der Zeichnung der neuen Reichsanleihe lauten die Mitteilungen durchaus günstig. An den Aktienmärkten war das Geschäft etwas ruhiger als am Vortage. Spezialitäten belebten das Geschäft. Bei vorübergehenden geringen Schwankungen blieb die freundliche Grundstimmung bestehen. Vereinte Stahlwerke erhöhten sich bis 121,12. Fest lagen ferner Reichsbankanleihe, Verkehrsweisen, Bremer Wolle, Dortmunder Union, Rheinmetall-Werke und andere.

Am Markt der festverzinslichen Werte hielten sich die Umsätze in engen Grenzen. Mitbestimmte sich nicht ganz behaupten, Umschuldungsanleihe leicht gebietet.

Am internationalen Devisenmarkt lag das Pfund schwach. Die rote Peseta neigte erneut zur Schwäche.

Devisenkurse. Belgien (Belgien) 41,91 (Geld) 41,99 (Brief), dän. Krone 54,28 54,38, engl. Pfund 12,155 12,185, franz. Franken 11,565 11,575, holl. Gulden 136,24 136,52, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 61,09 61,21, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 47,04 47,14, schwed. Krone 62,67 62,79, schweiz. Franken 56,77 56,89, span. Peseta 17,48 17,52, tschech. Krone 8,656 8,674, Dollar 2,488 2,492.

Preisfestsetzungen für Molkereier durch die Hauptvereine der Deutschen Molkereiwirtschaft mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft in Abf. 1e sind für waggonweisen Bezug, frachtfrei Empfangsstation, verzollt und versichert, einschließlich Unterschiedsbetrag, einschließlich Kennzeichnung, Verpackung und Panderolierung. Inland: 1. G 1 vollreif Sonderklasse 65 Gramm und darüber 12, A 60-65 Gramm große 11, B 55-60 Gramm mittelgroße 10, C 50-55 Gramm normale 9,25, D 45-50 Gramm kleine 8,50, G 2 frisch Sonderkl. 11,75, A 10,75, B 9,75, C 9, D 8,25, aus- (fortier (abfallende Ware) 9. Ausländer: Holländer, Dänen, Schweden, Norweger, Finnen, Belgier, Estländer, Ir- (länder, Letten, Litauer, Polen Sonderkl. 11,25, A 10,25, B 9,25, C 8,50, D 7,75, Tüfken, Bulgaren, Ungarn, Argentinier, Zuga- (staven Sonderkl. 11, A 10, B 9, C 8,25, D 7,50; Bulgaren Ori- (ginal 54-55 Gramm 8,75. A 45 Gramm 8,75, B 40 Gramm 8,75, C 35 Gramm 8,75, D 30 Gramm 8,75, E 25 Gramm 8,75, F 20 Gramm 8,75, G 15 Gramm 8,75, H 10 Gramm 8,75, I 5 Gramm 8,75, J 2,5 Gramm 8,75, K 1,25 Gramm 8,75, L 0,625 Gramm 8,75, M 0,3125 Gramm 8,75, N 0,15625 Gramm 8,75, O 0,078125 Gramm 8,75, P 0,0390625 Gramm 8,75, Q 0,01953125 Gramm 8,75, R 0,009765625 Gramm 8,75, S 0,0048828125 Gramm 8,75, T 0,00244140625 Gramm 8,75, U 0,001220703125 Gramm 8,75, V 0,0006103515625 Gramm 8,75, W 0,00030517578125 Gramm 8,75, X 0,000152587890625 Gramm 8,75, Y 0,0000762939453125 Gramm 8,75, Z 0,00003814697265625 Gramm 8,75.

Berliner Milchpreise. Die Preisfasser ist vom Milchwirtschaftsverband Kurmark mit Wirkung vom Sonnabend, dem 6. März 1937 (Eingangstag), bis auf weiteres auf 80 Prozent festgesetzt worden. Die Preise bleiben unverändert.

Jeder zeichnet Reichsanleihe

Illustration of a Reichsanleihe bond certificate and a large graphic of a hand holding a pen, symbolizing participation in the bond issue.

Jeder hilft mit!



Das große Australien Geheimnis

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

1.

Lady Victoria Lester, die Gattin des Baronets Perry Lester, feiert ihren sechzigsten Geburtstag. Seit langer Zeit wird es wieder einmal hell und licht auf dem Schlosse. Man wird wieder einmal Gäste empfangen, wird sie bewirten und unterhalten, so wie man es früher getan hat, als man die Lesters als die gastfreieste Familie aller drei Königreiche Großbritanniens kannte.

Bis es vor sechzehn Jahren mit einem Schlage anders wurde. Die Stille zog auf Schloß Brooken ein, und sie dauerte an, bis Sir Perry vor wenigen Wochen zu Lady Vici sagte: „Meine Liebe, es gibt für uns zwei Möglichkeiten: Mit den Toten tot sein, oder mit den Lebenden leben! Wir haben lange genug geschwankt. Einmal müssen wir uns entscheiden! Ich bin zweihundsechzig Jahre alt, du wirst in einigen Wochen die Sechzig erreicht haben. Das Leben hat uns bitter herangeführt. Ich weiß nicht warum. Aber es ist nicht zu ändern. Schicksal, meine Liebe! Und die Lesters sind immer mit ihren Schicksalen fertig geworden!“

Das sah Lady Vici ein. Das weiße Haupt sank nieder, und ihre Gedanken wanderten zurück, da sie noch einen Sohn ... eine Tochter hatte, die ihnen das Schicksal nahm. Noch einmal erlebte sie in Augenblicken den Schmerz von Jahren. Aber dann raffte sie sich auf.

Sir Perry hatte recht. Nicht feig sein! Nicht im blinden, nutzlosen Schmerz verharren.

Und so erklärte sie sich damit einverstanden, daß ihr sechzigster Geburtstag so gefeiert werde, wie es früher stets der Fall gewesen war.

Als es Mr. George, der alte Butler erfuhr, als es das Gefinde, das jahrelang dem Hauswesen diente, hörte, da ging es wie ein Aufatmen durch Brooken.

„Sir Perry und Lady Victoria haben beschlossen, den Geburtstag von Mladhy so zu feiern, wie es immer auf Schloß Brooken üblich war!“ sagte eben der Butler feierlich zu General Tammerfoot.

Sir Dave Tammerfoot, General des kanadischen Heeres, ein hoher, schlanker Mann mit ergrautem Haupthaar, hörte erstaunt die Worte.

„Der Geburtstag wird gefeiert? Gäste werden die Stille vertreiben! Wie selbst, Mister George!“

Der alte Butler nickte ernst. Dann tat er einen tiefen Atemzug und entgegnete: „Ja ... aber einmal mußte es kommen. Sir. Sechzehn Jahre ist die Stille auf Brooken. Es waren schwere Jahre. Sie wissen ja, Sir, daß Sir Perry und Lady Victoria den Verlust ihrer beiden Kinder zu beklagen hatten.“

„Ich habe davon gehört, Mister George. An was sind sie gestorben?“

„Verschossen!“ kam müde die Antwort. „Keiner weiß, wo sie sind.“

„Selbst! Und man weiß nicht ob sie leben?“

Der Butler zuckte die Achseln. „Sir Perry spricht ebenso wenig darüber wie Mladhy.“

Der General hatte das Gefühl, daß der Butler alles genau wußte, aber er hütete sich, ihn zu fragen. Menschen wie dieser Butler, die keine andere Lebensaufgabe kannten, als zu dienen, zu gehorchen und zu schweigen ... nein, die sagten nichts, die konnten schweigen.

Aber er irrte sich diesmal. Mr. George — er wurde immer so genannt, selbst das Gefinde mußte überlegen, wenn es den Familiennamen des Butlers nennen sollte — hatte eigentlich das Bedürfnis, sich einmal die ganze Last, die er sechzehn Jahre mitgetragen hatte, vom Herzen zu reden.

Und den stillen, vornehmen Sir Dave schätzte er beinahe so wie seinen Herrn. Er wartete förmlich darauf, daß ihn Sir Dave fragte und war traurig, als die Frage nicht kam. Aber das Gespräch brach doch nicht ab.

Unvermittelt, plötzlich, fragte der General: „Ich hörte, daß auch Sir Kent mit seiner Tochter zu Gäste sein wird.“ In des Butlers unergründliche Augen kam Leben, als der Name Kent fiel.

„So ist es, Sir!“ entgegnete er eifrig.

„Ich bin jetzt eine Woche auf Brooken zu Gäste und habe mit Sir Perry überall in der Nachbarschaft Besuche gemacht. Aber es war merkwürdig, keiner mochte über Sir Kent sprechen.“

„Das hat seinen guten Grund, Sir!“ stieß der Butler hervor. „Sir Kent ... ist der Teufel!“

Der General erschrak förmlich bei den Worten des Butlers, denn zu deutlich schrie der Haß aus ihnen.

„Sie mögen ihn nicht, Mister George?“

„Nein!“ entgegnete der Butler schnell. „Wie könnte ich ihn ... ihn mögen, der alles Unglück über Brooken gebracht hat.“

Das Gespräch wurde jäh unterbrochen, denn der Diener

Wir beginnen heute:

WOLFGANG MARKEN Das große Australien Geheimnis

Wir würden unseren Lesern die Spannung wegnehmen, würden wir Ihnen vorher etwas über den Inhalt verraten. Lesen Sie den neuen Roman, der für den Mann genau so interessant ist wie für die Frau, und Sie werden in steigender Maße mitgerissen werden. Die Spannung reißt nie ab, steigert sich in ständiger Folge: bis zum befreienden, logischen Ende.

Wir wünschen unseren Lesern angenehme Lektüre!

S. Passer Wege die sich kreuzen

Köln: Verlagsbuchhandlung des Verlags E. B. Marbide, Leipzig C 1

25. Fortsetzung

Danielas Eintritt in das kleine Kino hat sichtlich Befremdung bei ihrem Verfolger ausgelöst. Nach kurzer Unentschiedenheit geht er mit schnellen Schritten zum Fabianverlag zurück.

Dort verschwindet er ebenso rasch hinter der großen Doppeltür des ersten Stockwerks, welche das Schild trägt: Geschäft! Eintritt nur nach Anmeldung! Er findet den großen, nüchternen Raum mit seinem Doppelschreibtisch in der Mitte, Regale an den Wänden und einer elenden, wackligen Korbarmatur in der Ecke, leer. Ohne Teppich auf den abgetretenen Dielen, ohne Gardinen an den Fenstern, daran der anklagende Schneeregen neue Furchen in den alten Schmutz zieht, wirkt er geradezu niederziehend trübsalig.

„Brrr“, schüttelt sich der Mann, jetzt, wie immer, wenn diese schreckliche Atmosphäre ihn umfängt. Der Rauch, den der eiserne Ofen entwickelt, statt, nach seiner Bestimmung Wärme auszuströmen, reizt ihn zum Husten. Dann nimmt er rasch den Hörer vom Haus-telefon ab, drückt den roten Knopf nieder und spricht zu der sich am anderen Ende des Drahtes meldenden Stelle:

„Bitte, Frau Schab, sämtliche Post zur Unterschrift bis ... 4.15 ... jawohl ... das bleibt dann eben bis morgen ... gut ... ich muß längstens 4.45 fortgehen.“

Indessen hat sich vor Danielas Ablenkung suchenden Augen ein Kinostück abgespielt, bei dessen trampfhafter Herstellung der kühne Autor vor keiner, noch so trassen Unwahrscheinlichkeit zurückgeschreckt ist; offensichtlich einzig davon beseelt, die Tränenrösten eines verehrlichen Publikums in ausreichende Tätigkeit zu

setzen. Er hat dabei noch mehr gehalten, als der Titel bereits verspricht.

Das Vertrauen, das der Liebe Preis ist, wird von der hochmütigen Sängerin (Sängerin muß sie wohl sein wegen der unterschiedlichen Schlageinlagen) dem Zimmerkellner nicht entgegengedrückt. Obgleich sie in diesen hübschen, feinen und ritterlichen Burtschen ganz stark verliebt ist. In der weinlichen Stimmung einer intimen Stunde in ihrem Zimmer, wo er ihr das Abendessen aufträgt, läßt sie sich auch sehr gerne von ihm küssen. Aber als sie tags darauf bemerkt, daß ein wertvolles Schmuckstück abhanden gekommen ist, zweifelt sie nicht länger an der Taterschaft des Kellners, gegen den allerhand Beweise sprechen. Und er verteidigt sich auch nicht. Für ihn tut es das kleine Küchenmädchen, das ihn liebt, obgleich er über sie hinweggesehen hat und das an ihn glaubt, obgleich der Schein durchaus gegen ihn ist. Und sie bringt auch die Wahrheit an den Tag und den wirklichen Dieb herbei. Der Kellner ist nicht nur völlig reingewaschen, sondern entpuppt sich obendrein als Vord, der soeben einen der größten Landjäger Großbritanniens gerächt hat. Die Sängerin, welche bereit und einlenken will, wird kalt von ihm angewiesen: aber das kleine Küchenmädchen macht er zu seiner Lady.

Wie schlimm ist es um Danielas Nerven bestellt, wenn sie in diesem verlogenen kitsch Parallelen zwischen sich und Dettling findet.

Mit brennenden Augen verläßt sie das kleine Kino. Vor dem Ausgang tritt ein Herr in ihren Weg, der den Hut küßend, sie respektvoll anspricht:

„Verzeihung, Fräulein Bienen ... ich ...“

Sie unterbricht den Sprecher mit einer zurückweisenden Handbewegung. Sie kennt den Herrn nicht. Aber ihre scharfe Ablehnung bleibt unausgesprochen, als ihr bewußt wird, daß hier kein Zudringlicher sie belästigt, sondern ein Herr der guten Gesellschaft, der ihren Namen kennt, sich in aller Ehrerbietung ihr nähert.

Er benützt ihr merkwürdiges Schwanken, um sich vorzustellen:

„Gefallen, Fabian, Dr. Klemens Fabian.“

„Ach so“ erwidert sie mechanisch, aber immer noch

Paul erschien und bat den Butler zu Mladhy.

Tausend Lichter sind aufgeschlamm auf Schloß Brooken. Die Gäste strömen aus allen Teilen des Landes herbei. Alle sind sie gekommen, um Mladhy ihre Glückwünsche zum sechzigsten Geburtstag auszusprechen.

Feierlich werden sie empfangen. Des Baronets Gesicht ist genau so lebenswürdig wie früher; die Züge sind in den vergangenen Jahren härter und strenger geworden, aber im allgemeinen scheint er kaum verändert.

Mladhy gibt sich Mühe, von gleicher Lebenswürdigkeit zu sein, aber ihr will es nicht ganz gelingen, und deutlich sehen alle den Schmerzszug, der dem Antlitz einen so ganz anderen Ausdruck gibt.

Wie eine Schmerzsmutter sieht sie aus! denkt der General. Er hält sich etwas abseits und verfolgt mit Interesse den Empfang der Gäste.

Der Butler, Mr. George, hat die Aufgabe, die Gäste anzuführen, und er tut das in der gewohnten feierlichen Weise.

Glänzende Namen hallen an des Generals Ohr, aber sie alle scheinen ihn wenig zu interessieren. Erst als der Butler laut in den Saal ruft: „Sir Edmond Kent mit Tochter Miss Heliane Kent“, da wird sein Interesse stärker.

Er sieht einen mittelgroßen schlanken Herrn, glatt rasiert, mit kühlen Gesichtszügen, eintreten, gefolgt von einem leicht achtzehnjährigen, allerdings hübschen Mädchen, das ein Gesicht wie Milch und Blut hat, und dessen Augen glücklich strahlen. Miss Heliane sieht aus wie ein besessenes Kind.

Das ist also Sir Kent, jener geheimnisvolle Mann, über den sich alle ausschweigen.

Er ist vom Adel, aber seine Standesgenossen wollen scheinbar nichts von ihm wissen, denn deutlich sieht der General, wie die Gesichter der Gäste abweisend werden.

Kein äußerlich ist Kent nichts Besonderes anzumerken. Er wirkt wie ein typischer Engländer. Man könnte ihn für einen Gelehrten halten und hat den Eindruck, daß er mit geschlossenen Augen einhergeht. Die Lippen sind nur einen Spalt geöffnet, seine Bewegungen sind gelöst, und ein Zug von Gleichgültigkeit scheint sich auf seinen Zügen auszubreiten.

Der General sieht, wie Sir Kent mit seiner Tochter zu Mladhy tritt und die Glückwünsche ausspricht. Seine Lippen bewegen sich kaum.

Mladhy ist kalt und abweisend. Sie ändert sich erst, als ihr Miss Heliane Glück wünscht. Da geht ein mütterlicher, glücklicher Zug über ihr Antlitz, und sie schließt das Mädchen in ihre Arme.

Ohne daß er es eigentlich will, wendet sich der General an seinen Nachbar, einen jungen Mann, der wie aus dem Ei gepellt geformt ist und ein gutmütiges Lächeln auf sein Gesicht zuckt. Es ist Mr. Gregg York, der einzige Sohn Sir Peter Yorks.

„Kennen Sie Sir Kent, Mister York?“

Der junge Mann sieht den General erstaunt an und nickt. „Natürlich, wer kennt Sir Kent nicht? Haben Sie noch nie etwas von dem großen Geheimagenten der englischen Regierung gehört?“

„Ah, das ist also Sir Kent?“

„Jawohl, Herr General. Sir Kent ist vom König auf Grund seiner Verdienste für die Krone in den Adelsstand erhoben worden.“

„Und ist doch vor vier Jahren verabschiedet worden?“

„Allerdings!“

„War er zu alt geworden? Ließen seine großen Fähigkeiten nach?“

reichlich verständnislos und recht wenig entgegenkommend. Dabei sagt sie sich: „Der Reffe der Alten, von dem man im Verlag so allerhand spricht und hört. Butes zwar, aber was will er hier von mir?“ Auf diese stumme Frage kommt auch schon Dr. Fabians Antwort:

„Wollen Sie gütigst verzeihen, daß ich Sie hier überfalle, mein Fräulein? Als ich Sie heute im Verlag zu mir bitten wollte, hieß es, Sie hätten das Haus bereits verlassen. Wenn ich nun diese zufällige Begegnung beim Schopf ergreife, um verchiedenes mit Ihnen zu besprechen, bitte ich Sie, das zu begreifen ...“

Mit dieser Deutung bleibt er zwar nicht ganz bei der Wahrheit, der Dr. Klemens Fabian, der diese „zufällige Begegnung“ vor dem Kino nach Schluß der Vorstellung sehr wohl berechnet hatte. Allein der Zweck heiligt mitunter wirklich die Mittel und so mag ihm verzeihen sein.

„Oh bitte“, entgegnet Daniela nicht unfreundlich, aber immer noch sehr wortkarg.

„Würden Sie die Freundlichkeit haben, mir Gefähr zu schenken? Vielleicht in einem Kaffee? Es ist da gleich am Dönhofsplatz ein nettes Lokal, wo man ganz gut miteinander reden könnte.“

Daniela nickt und folgt ihm willig, wenigstens nicht wenig verwundert darüber, was der Juniorchef des Fabianverlages mit ihr, der kleinen externen Mitarbeiterin der letzten Spalte seiner Zeitschrift wohl zu besprechen haben könnte.

„Daß Sie mich namentlich, will sagen, persönlich kennen, Herr Doktor ...“ sagt sie tastend.

Das genügt Fabian für die eifrige Erklärung:

„Oh, ihre ganz reizenden Plaudereien sind mir aufgefallen und haben mich ein Talent in Ihnen ahnen lassen, das in diesem engen Rahmen ja gar nicht richtig zur Geltung kommen kann. Da habe ich unsere Schriftleiterin nach Ihnen gefragt.“

„Ach, Frau Schab ...“ wirft Daniela ein, welche immer nur mit dieser Dame zu tun hatte, wenn sie ihre Beiträge abfertigte und die Anweisung für die Kasse bekam. Niemals ist sie mit Fräulein Fabian selbst in Berührung gekommen. Dazu war ja ihre Tätigkeit für die Zeitschrift zu untergeordnet.

Nr. 55

Bon

Man Die Leipzig Bezeichnung a macht. Der fl Beweis dafür, Stufe der Lei Diesmal aber bei, weil sie d Ribbenro die Welt gewo

Die Rebe geant, die W Deutschland tu Wenn der deut nicht verstande Schuld. Schul bungen mit allem auch die mus, der Tag mit seinen Lüg Hebe den Frie gegen sie. De denn wer heh wollen wir di urteile schwind der bolschewist handen sind. A er feststellte, da das einige De De u t f c h l a n dem es völlig sich der Führer Vierjahresplan Deutschlands. liche Maßnahmen Trugschluß.

Ebenso bei lers von Ribb- Frage im In von Versailles gen ist und ei besiglosen Nat furd, anzunehm strategischen Erklärung des sich keine Erhö geben würde, Behauptung zu von der wirtsch nialfrage irgen wenn die Man eine großzitiq würde die Ann werden können eine bessere Ga ein zufriedenes schaffter hierin res Vierjahres der Welt geber

In London deutschen Kolon Nach dem „Dai handlungen üb W ö l t e r b u n das Londoner es praktisch kein Kolonialfrage führen würde, geblieben Mäc Aber die Grün durch den Völk lich als allzu p date, die von d tum behandelt b und“, also in Gremium, sonb Verbundsmächte gewiesen. Inso graph“ nach U famosen Völkler oder ein unehr sehr schnell zeig im allgemeinen ren durch Engl Ausföliche die ist, oder ob sic Gesprächshöflic

Neben der enalliche M Londoner Deffe Liverpool die 2 18 Milliarden nommen, um f England zu w